

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(schließlich 3 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang Dienstag, 10. September 1935 Nr. 211

In Erwartung des Angriffs

Abdis Abba. (Reuter.) Die Mitteilungen der Regierung über die Bewegung der italienischen Truppen in Erythraa lassen erkennen, daß die Offensivbewegungen gegen Abessinien nahe ist. Aus verschiedenen Provinzen Abessinien einlangende Telegramme besagen, daß italienische Truppen an verschiedenen Stellen der Grenze Erythraas konzentriert sind.

Der Gouverneur der Provinz Kruschi erhielt Befehl, mit 25.000 Mann nach Ogaden zu marschieren, um dort auf schnellstem Wege Verteidigungsstellungen zu beziehen. Der Marsch der abessinischen Truppen wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

Der Korrespondent des Kavabüros meldet, daß fast die Hälfte der abessinischen Militäreinheiten mobilisiert sei. Es sind dies hauptsächlich Kommandos und Kräfte von Beruf. Sämtliche strategischen Punkte sind von Infanterieregimenten, Kavallerie- und Kamelreiter-Abteilungen besetzt. Die übrigen bewaffneten Streitkräfte, die die abessinische Armee noch zur Verfügung hat, bestehen aus Bauern und Handwerkertruppen, denen bereits mitgeteilt wurde, wie sie im Falle einer Mobilisierung vorzugehen haben.

Gerüchte...

Paris. „Intransigent“ zitiert einen Bericht des Londoner Blattes „Daily Express“, demzufolge in Rom Nachrichten verbreitet worden, daß die britische Kriegsmarine beabsichtigt, die Straße von Gibraltar zu schließen.

Mit unbekanntem Ziel

Haifa. Aus England sind hier zwei Torpedobootzerstörer eingetroffen, die sieben andere Schiffe ablösen sollen, die mit unbekanntem Ziel abgedampft sind.

Auch Frankreich verstärkt Garnisonen in Ostafrika

Paris. Samstag abends hat eine Abteilung des 2. Kolonial-Infanterie-Regiments Best verlassen, um sich nach Schibuti in Französisch-Somaliland einzufinden, wo sie die dortige Garnison verstärken soll.

Die Aussichten des Guerillakrieges für die Abessinier

Im „Journal des Debats“ schreibt der französische General Dupal über die Schwierigkeiten, die dem ostafrikanischen Krieg bedrohen. Die Panzerwagen seien fast überall unbenutzbar. Die Flugzeuge würden zwar in Erythraa eine ausgezeichnete Basis vorfinden, aber keine Objekte zum Bombardement haben. In den Dörfern werde der Schaden kein ernsthafter sein. Der moralische Eindruck werde daher lokalisiert sein und keinen Einfluß auf die abessinische Widerstandskraft haben. Nur die großen Wälder, die gewöhnlich von den Truppen des Regus gebildet würden, könnten mit Nutzen angegriffen werden. Die Abessinier seien aber zu Reistern in der Ausnutzung des Terrains geworden. Sie würden es versuchen, sich zu streuen und alle Unebenheiten des Bodens auszunutzen.

Die Abessinier würden auch nicht angriffen, sondern warten, bis die italienischen Truppen weit genug in ihre Berge vorgedrungen seien und dann ihre Verbindungslinien erschneiden. Unter Ausnutzung der Zerklüftung des Bodens könnten dann die einzelnen Kolonnen umzingelt und die Italiener in kleinen Gruppen vernichtet werden. In einem solchen Gebirge sei ein an den Krieg gewöhnter und geschickter Gegner nicht zu fassen. Selbst die Größe der italienischen Effektivkräfte werde eine Schwierigkeit für den Angriff bilden. Es sei zweifelhaft, ob in einem solchen Lande 100 bis 150.000 Italiener manövrieren könnten. Man müsse sich selbst wenn die Fehler von 1896 nicht wiederholt würden, daran erinnern, daß 10.000 Soldaten nicht genügt, um die 15.000 Mann des Generals Baratieri zu besiegeln.

Zwei Niederlagen des Fascismus

Schweiz gegen reaktionäre Verfassungsreform

Bern. Das Volksbegehren um die von den faschistischen Fronten beantragte Totalrevision der schweizerischen Bundesverfassung ist mit rund 510.000 gegen 193.000 Stimmen verworfen worden.

Neunzehn Kantone sprachen sich dagegen, nur drei dafür aus. Eine besonders große Stimmenmehrheit für die Verwerfung war namentlich in den Grenzkantonen Zürich, Basel Schaffhausen, Appenzell und Aargau zu beobachten.

Für die Annahme des Antrages sprachen sich die katholisch-konservative Partei, ein Teil der Bauernpartei, die westschweizerischen Föderalisten und einige Gruppen, darunter die Nationale Front, aus, welche die sogenannte „Erneuerung“ des Landes fordern.

Gegen den Entwurf agitierten die Radikalen Demokraten der deutschen Schweiz, die Sozialdemokraten und ein Großteil der Bauernpartei.

Wahnniederlage der polnischen Oberstenclique

Warschau. Auf der Grundlage der neuen faschistischen Verfassung, welche den oppositionellen Parteien jede Bewegungsfreiheit nimmt und ihnen auch das Aufstellen von eigenen Kandidaten unmöglich machte, fanden am Sonntag in Polen Sejmwahlen statt. Das Ergebnis ist eine sensationelle Niederlage der Regierung. Der Regierungsbund hatte alle Agitationenmöglichkeiten in der Hand und deshalb wiegt sein klägliches Abschneiden um so schwerer.

Selbst nach den provisorischen amtlichen Angaben haben nur 7.576.681 Wähler von 16.583.000 Wahlberechtigten Personen ihre Stimmen abgegeben. Die Wahlbeteiligung betrug also 46,5 Prozent gegenüber einer Wahlbeteiligung von 75 Prozent im Jahre 1930.

Selbst dieses klägliche Durchschnittsergebnis ist aber nur dadurch erzielt worden, daß in Oberschlesien die rechtsstehenden deutschen Wähler auf Geheiß ihrer Parteistangen gescheitert sind zur Wahl gingen, und daß auch die dem herrschenden Regime alles anders als freundlich gesinnten Klerikale zur Wahl gingen, weil sie die Möglichkeit hatten, Kandidaten ihrer Stammeszugehörigkeit durchzusetzen. In Oberschlesien wurden Wahlbeteiligungen bis zu 82 Prozent erzielt, in den ukrainischen Gebieten von 60 Prozent.

Um so schlechter haben natürlich die eigentlichen polnischen Wahlkreise abgeschnitten, vor allem die Landbesitzer, wo nur 20 bis 30 Prozent der Wähler überhaupt zur Urne gingen. Etwas größer war die Wahlbeteiligung in der Hauptstadt mit etwa 40 Prozent.

In den polnischen Kerngebieten des Staates hat also die Oberstenclique, die gegenwärtig Polen beherrscht, nicht einmal ein Drittel der Bevölkerung überhaupt zur Wahl bringen können.

Man kann sich leicht vorstellen, wie diese Wahlen ausgefallen wären, wenn die Opposition die Möglichkeit gehabt hätte, eigene Kandidatenlisten aufzustellen und einen regulären Wahlkampf zu führen!

Dr. Beneš Vorsitzender der Völkerbundversammlung

Genf. Außenminister Dr. Beneš wurde zum Vorsitzenden der 16. Session der Völkerbundversammlung mit 49 Stimmen ohne Opposition gewählt. Die Wahl des Ministers Dr. Beneš wurde von der Versammlung mit langanhaltendem Beifall angenommen und die einzelnen Delegierten gratulierten persönlich dem Minister Dr. Beneš.

Dr. Beneš hielt sodann eine längere Ansprache, in welcher er über das Werk und die Aufgaben des Völkerbundes berichtete.

Dr. Beneš, von der ganzen Völkerbundversammlung applaudiert, betrat nach seiner Wahl die Präsidententribüne und hielt eine Ansprache, worin nach er nach einem Dank für die Wahl u. a. erklärte:

Der Vorsitzende des Rates hat Ihnen in seiner Ansprache die ganzen Schwierigkeiten der heutigen Zeit abseitig dargestellt. Sie sind sehr ernst und es wäre ein großer Fehler, die große Gefahr des heutigen Augenblicks sich verbergen zu wollen. Lassen Sie uns also, wie es schon einmal unter ähnlichen kritischen Umständen der Fall war, versuchen, der Welt durch die Tätigkeit dieser Versammlung, durch ihre Ruhe und Aktivität, durch ihren guten Willen und persönlichen Geist, durch ihre Ergebenheit und Treue zu der großen Mission des Völkerbundes nicht nur neue Hoffnung, sondern auch die Sicherheit zu geben, daß wir imstande sind, diese Schwierigkeiten zu überwinden, Zusammenbrüche und Katastrophen zu verhindern und mit Hilfe der Ergebnisse dieser Session neue Wege zur wirklichen Pazifizierung der Nachkriegswelt vorzubereiten. Was mich anlangt, habe ich den festen Glauben, daß dies alles nicht außerhalb der Grenzen unserer Möglichkeit liegt. Denken wir nur daran, welche Schwierigkeiten wir während der vergangenen Jahre durchgemacht haben und wie wir sie trotzdem alle überwunden haben. Geben Sie der Welt Hoffnung, das ist die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Versammlung.

Dr. Beneš fungiert zum erstenmal als Vorsitzender der Völkerbundversammlung, nachdem er bereits mehreremale die Versammlung als Vorsitzender des Völkerbundes eröffnet hat. Vorsitzender des Völkerbundes war Dr. Beneš siebenmal.

Die faschistische Reaktion hat am Sonntag in Europa im Osten und Westen je eine Schlacht verloren.

Die demokratischen Schweizer haben in einer Volksabstimmung mit 510.000 zu 193.000 Stimmen das Verlangen nach einer Totalrevision der Verfassung verworfen. Für diese Revision hatten sich die schweizerischen Faschisten, die sogenannte „Nationale Front“ und die Kerisale Partei eingekleidet, in deren Reihen die in der päpstlichen Enzyklika verlangte ständische Gliederung propagiert wurde. Dagegen traten auf die Sozialdemokraten, welche die Führer in dem Kampf gegen alle faschistischen Bestrebungen sind und ein Teil der Bauernschaft. Innerhalb der Bauernschaft selbst ist in den letzten Monaten eine gewisse Scheidung der Geister eingetreten. Gegen die konservative Führung der Partei tritt die demokratische Richtung der sogenannten Jungbauern auf. Während noch vor einigen Wochen zwei dieser jungbäuerlichen Deputierten aus der Nationalratsfraktion der bäuerlichen Partei ausgeschlossen worden sind, hat es sich am Sonntag gezeigt, daß ein großer Teil der Partei dem demokratischen Jungbauernfraktion angehört. Aber selbst die Kerisale waren nicht imstande, ihren händigen Wählerlager an die Urnen zu schleppen, ein Teil der Kerisalen Wähler hat den Parolen der Partei nicht Folge geleistet und gegen die Totalrevision gestimmt. Die Parole von dem Kampfe gegen den Faschismus, welchen die Faschisten, die Kerisalen und der konservative Teil der Bauernpartei verstanden haben, hat nicht gezogen, die demokratische Verfassung der Schweiz ist durch die gewaltige Mehrheit der Gegner einer Totalrevision gesichert, es hat sich insbesondere gezeigt, daß die feste Stütze der schweizerischen Demokratie die Arbeiterklasse ist, denn gerade die hochindustriellen Bezirke, in denen die Sozialdemokraten starken Einfluß besitzen, haben sich alle mit gewaltiger Mehrheit gegen den Faschismus ausgesprochen.

Empfindlich ist auch die Niederlage, welche das herrschende Regime in Polen erlitten hat. Im Juli hat die neue polnische Verfassung Rechtskraft erlangt, in welcher von Demokratie keine Rede mehr ist und in der die beiden Häuser des Parlaments den Namen „Vollvertretungen“ nicht mehr verdienen. Für die Wahlen in den Sejm stellen nicht etwa die Parteien Kandidaten auf, sondern in Wahlkreisversammlungen, an denen eine eng begrenzte Anzahl von Personen, Vertreter der Selbstverwaltung, beruflicher und wirtschaftlicher Organisationen teilnehmen, werden vier Kandidaten bestimmt, unter denen die Wähler die Auswahl zu treffen haben. Zwei davon, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen, gelten als gewählt. Noch weniger demokratischen Charakter trägt der Senat, von dem ein Drittel durch den Präsidenten der Republik ernannt wird und in den nur wahlberechtigt ist, wer eine Auszeichnung besitzt, wer Offizier ist, wer bestimmte Ämter innehat oder wer über eine höhere Schulbildung verfügt. Grotesk geradezu ist an dieser Verfassung die Tatsache, daß der Präsident seinen Nachfolger selbst bestimmt und die „Vollvertretungen“ nur das Recht der Bestätigung hat.

Es ist kein Wunder, daß die oppositionellen Parteien, darunter die Sozialdemokratie, angesichts einer solchen Verfassung, welche einen Dorn auf die Demokratie darstellt, sich an solchen „Wahlen“ nicht beteiligt haben. Trotzdem die Regierung alle Machtmittel in Händen hat, trotzdem sie den härtesten Terror ausübt — in einer Reihe von Orten ist Blut geflossen — hat sich nur ein Drittel der Bevölkerung an den Wahlen beteiligt. Der Prozentsatz wäre noch geringer, wenn nicht in einzelnen Gebieten, wo nationale Minderheiten wohnen (Ukrainer, Weißrussen, Juden) die Wahlbeteiligung dieser Minderheiten größer gewesen ist, weil sie ihre Kandidaten gegen die polnischen Wähler durchzubringen beabsichtigten waren. Der Ausfall der Wahlen bedeutet eine moralische Ohrfeige, welche die polnische Regierung vor den Augen ganz Europas von der Mehrheit des polnischen Volkes verurteilt bekommen hat und es ist anzunehmen, daß sich diese moralische Niederlage der polnischen Regierung über kurz oder lang in eine politische Niederlage verwandeln wird.

Einen Tag, bevor das schweizerische und polnische Volk gegen den Faschismus eine siegreiche Schlacht geliefert hat, haben die schwedischen Sozialdemokraten neue Siege an ihre triumphale Fahne geheftet, indem bei den Ergänzungswahlen in den schwedischen Senat die Sozialdemokratie und die mit ihr verbündete Landwirtpartei je zwei Mandate gewonnen hat. Wenige Tage vorher hat die Sozialdemokratie 50 I Land bei den Gemeindevahlen bedeutende Erfolge errungen, sie hat in Rotterdam alle wichtigen Kommunalämter in ihrer Hand vereinigen können, in Amsterdam die Hälfte der Mandate erobert und sogar im Kleinbürgerlichen Haag einen beträchtlichen Erfolg erzielt.

Während man vielfach in Europa glaubt, daß die faschistische Flut mit dem Zwang eines Naturgesetzes immer noch im Ansteigen begriffen ist, zeigt es sich, daß in einzelnen Län-

den diese Flut schon fällt und die Demokratie an Boden gewinnt. Daraus müssen wir Lehren ziehen und Hoffnungen schöpfen und müssen alle Kräfte in Bewegung setzen, um auch bei uns, insbesondere im subalpinen Gebiete, den Faschismus niederzurufen und die Fahne der Demokratie, des Sozialismus und der Menschlichkeit vorwärtszutragen.

Aufhebung des Bankgeheimnisses in Deutschland?

AP. Berlin. Die deutschen Banken sind davon unterrichtet worden, daß demnächst eine Revision ihrer Konten und Depots erfolgt. Die Bestandsaufnahme der Treasors soll in Gegenwart der Kunden vorgenommen werden, die verpflichtet sind, eine genaue Liste aller in ihren Safes enthaltenen Werte aufzustellen.

Die nächsten Aufgaben der Regierung

In einem Leitartikel schreibt das „Pravo Lidu“: Die Landwirtschaft hat schon das Ihre. Die Preise des Getreides und des Fleisches sind höher als sie vom Standpunkte der Staatspolitik sein sollten, damit die landwirtschaftliche Erzeugung rentabel sei. Die Preise des Getreides und einiger Fleischsorten (Schweinefleisch wäre für den Landwirt bei einem Preise von Kč 6.50 pro Hilo rentabel, der Preis von 7 oder gar 8 Kč ist zu hoch) müssen einigermaßen herabgesetzt, aber fest stabilisiert werden, damit der Landwirt eine Kalkulationsgrundlage, eine feste Einnahme bei rentablen Preisen habe. Die tschechoslowakische Sozialdemokratie wird den Landwirten stets helfen, damit ihre Arbeit gerecht entlohnt werde und sie wir alles tun, damit die landwirtschaftliche Erzeugung rentabel sei. Wir wollen, daß der Landwirt mit einem festen und anständigen Lohn für seine Arbeit zehne, es ist aber nicht möglich, daß bei den landwirtschaftlichen Preisen die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Not, die rings um uns ist, in Betracht gezogen werde.

Nun müssen wir uns um Industrie und Handel kümmern. Die Landwirtschaft ist saturiert, ihre Vertreter müssen nun lokal beim Ausweg aus der Krise für unsere Industrie mitwirken. Der Weg aus der Krise, den die skandinavischen Staaten gewählt haben, hat sich in den letzten drei Jahren am besten bewährt. Schauen wir uns die graphischen Bilder an, welche uns die Indices der industriellen Erzeugung in den Jahren 1929 bis 1935 zeigen. Die Tschechoslowakei hält bei 70 Prozent der Erzeugung aus dem Jahre 1928, Dänemark bei 130, Norwegen bei 125, England bei 111, Schweden bei 115 in der ersten Jahreshälfte, während die Staaten des Goldblocks Frankreich, Belgien, Holland, Polen und auch Österreich sich zwischen 70 und 80 Prozent befinden. Der Weltindex der Erzeugung hat zu Jahresbeginn schon 105 überschritten, während er bei uns auf 67 war.

Klar ist, daß wir mit unserem Export und den Weg in die Welt bahnen müssen und daß wir es nur so machen können, indem wir uns an den Block der erfolgreichen Staaten anschließen, d. h. der Staaten, welche sich von der Goldwährung losgelöst haben. Es ist weiter klar, daß wir der Produktion billiges und genügend Geld verschaffen müssen, und zwar auf dem gleichen Wege, wie die englische und skandinavische Gruppe, d. h. mittels Operationen auf dem freien Markte.

Die Lage im Teschener Gebiet Beratungen im Innenministerium

Am Montag fand im Ministerium des Innern eine zahlreiche Besprechung von Vertretern des Ministerratspräsidiums und der beteiligten Ministerien unter Teilnahme von Vertretern des Landesamtes in Brünn und der Bezirkshauptmannschaft in Tschesch-Teschau statt. Die Konferenz verhandelte sehr aufmerksam und eingehend die gegenwärtigen Verhältnisse im Gebiete von Tschesch-Teschau und alle in dieser Richtung vorgebrachten Anträge. Zwischen den beteiligten Ministerien kam es in allen behandelten Fragen zu einer Vereinbarung über die Maßnahmen, welche eine erfolgreiche Zusammenarbeit sowie die weitere Entwicklung und erspriechliche Tätigkeit der öffentlichen Administration sichern können. (Amlich.)

Langwierige Prozedur im Fünferausschuß

Genf. Der vom Räte mit der Prüfung des italienisch-abessinischen Konfliktes betraute Fünfer-Ausschuß trat am Montag vormittags und nachmittags zusammen. Er beschloß die Einsetzung eines Untersuchungs Ausschusses, der die Dokumente prüfen soll, die von der abessinischen und von der italienischen Regierung vorgelegt wurden. Außerdem wird mitgeteilt, daß ein juristischer Sonderausschuß die Frage prüfen soll, ob es mit den internationalen Verbindlichkeiten und dem Völkerbundpakt vereinbar sei, daß sich in einem unabhängigen Mitgliedsstaate eine fremde Armee befinde. Es scheint, daß sich der Ausschuß den 3. als Beispiel nehmen wird.

Rücktrittsabsichten Lansburys

London. (Reuters.) Die Aufmerksamkeit der politischen Öffentlichkeit konzentriert sich auf die bemerkenswerte Erklärung, die der Führer der Opposition und Mitglied der Arbeiterpartei, Lansbury, der Presse gegenüber abgab. In seiner Erklärung über die Weltendmachung von Sanktionen im italienisch-abessinischen Streitfall verwies Lansbury darauf, daß seine Stellung auf dem Kongreß der Gewerkschaftsorganisationen in der Vorwoche schwierig war. Auf diesem Kongreß nämlich verholmetzte er die Auffassung der Arbeiterpartei zugunsten der Sanktionen, während er persönlich gegen jede Anwendung bewaffneter Macht — sei es nun durch den Völkerbund oder durch die einzelnen Staaten — sei. Er erklärte schließlich, daß er bereit sei, von seinem Amt zurückzutreten und ein lokales Mitglied der Arbeiterpartei bleiben zu wollen.

Ungarischer Gewerkschaftskongreß eröffnet

Budapest. Sonntag begann in Budapest der diesjährige Kongreß der Ungarischen sozialdemokratischen Gewerkschaften, an dem auch zahlreiche ausländische Delegierte teilnehmen. Der Kongreß wurde durch einen Vortrag des Direktors des Internationalen Gewerkschaftsbundes Souhaux über die gewerkschaftliche Freiheit eröffnet. Als weiterer Redner ergriff der Vize-Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf Staud das Wort, der die Aufgabe des Arbeitsamtes erläuterte.

Es sprachen weiterhin die Vertreter der ausländischen Gewerkschaften, darunter Abgeordneter Genosse Schäfer für die tschechoslowakischen Gewerkschaften.

Jüdische Zeitungen verboten!

Berlin. Der Präsident der Reichspressekammer hat das öffentliche Anbieten und den Verkauf von Zeitungen und Zeitungsheften, die sich ganz oder zum Teil, sei es dem Titel oder dem Inhalte nach an die jüdische Bevölkerung richten, verboten. Diese Anordnung tritt mit 1. Oktober d. J. in Kraft.

Der Negus zu Konzessionen bereit!

Abdis Abdess. Die ganze Nacht hindurch sagte der Kronrat Abessinens. Die ausländischen Berater und die Delegierten Abessinens in Genf haben daraufhin neue Anweisungen erhalten. Der Negus erklärt sich bereit, zur Erhaltung des Friedens dem Völkerbund in der Form Konventionen zu machen, daß weitere ausländische Berater in die abessinische Regierung aufgenommen werden, die sowohl Europäer wie auch Amerikaner sein können. Für die vom Völkerbund vorschlagenden Kandidaten behält sich der König von Abessinien das Annahmerecht vor. Jedes Mandat, das die Souveränität und die Unabhängigkeit Abessinens verletzen könnte, wird abgelehnt.

Um aber auch Italien gewisse Konzessionen zu gewähren, erklärt sich der Negus bereit, an der Ogaden-Grenze gewisse Zugeständnisse zu machen. Außerdem will er Italien den Straßenaufbau von der Ertrik-Grenze nach Gondar bewilligen. Schließlich soll das Straßenproblem von Abdis Abdess und der Ausbau des Hafens von Mass, beiderwegen bereits im Jahre 1928 verhandelt worden war, Gegenstand neuer Beratungen werden.

Diese neuen Vorschläge werden, wie mit Nachdruck betont wird, gemacht, um nochmals den Friedenswillen des Negus zum Ausdruck zu bringen.

Der Diktator von Louisiana Opfer eines Attentats

Batte Rouge. Der bekannte „Diktator von Louisiana“, der Senator Huey Long, der sich mit der Absicht getragen hatte, bei den kommenden amerikanischen Präsidentschaftswahlen gegen den Präsidenten Roosevelt zu kandidieren, ist Sonntag das Opfer eines gegen ihn gerichteten Attentats geworden. Als Senator Huey Long im unterirdischen Gang, welcher den Senat mit der Kammer des Staates Louisiana verbindet, ein wenig promenierte, gab plötzlich ein Mann gegen ihn zwei Schüsse ab, die ihn in den Bauch trafen. Zwei Long begleitende Leibwächter erschossen den Attentäter auf der Stelle.

Der Mörder, der Arzt Dr. Weiss, ist 30 Jahre alt und der Schwager eines Richters, namens Vaby. Er hatte bereits eine glänzende Karriere hinter sich. Seinezeit arbeitete er auch in Wien und Paris.

Die Untersuchung hat bisher noch nicht erbracht, ob das Attentat im Zusammenhang mit einem Komplott steht, das unlängst vorbereitet worden ist. In einem Hotel in New Orleans fand eine Geheimtätigkeit statt, deren überraschende Einzelheiten auf einer Grammophonplatte aufgenommen wurden, denn der Bruder des Sekre-

tärs des Senators hatte im Zimmer, in dem die Verschwörer berieten, ein Mikrophon aufgestellt.

Nach Vornahme einer Operation an Long wurde ein Bulletin ausgegeben, welches besagt, daß sein Zustand sehr befriedigend ist. An vielen Stellen wird angenommen, daß das gegen Long verübte Attentat seine Popularität steigern und ihn als einen Märtyrer hinstellen werde. Deshalb ist es auch möglich, daß er bei der Präsidentschaftswahl viele Stimmen erhalten wird.

Das offizielle Bulletin über das Befinden des schwerverletzten Senators Huey Long besagt, daß sich der Zustand des Senators gebessert habe. Aus privaten Quellen verlautet jedoch, daß eine bedeutende Verbesserung eingetreten sei. Es sei eine zweite Bluttransfusion notwendig gewesen. Die Revolverkugel hat nach Durchschlagen des Bauchfells die Gedärme an zwei Stellen durchbohrt. Auf jeden Fall könnten die Ärzte vor Mittwoch keinen genauen Befund geben.

Nationalgardien, die in New Orleans mobilisiert wurden, befinden sich auf dem Wege nach Baton Rouge.

20

VILLA OASE

oder: DIE FALSCHEN BÜRGER

Roman von Eugene Dabit

Berechtigte Uebersetzung aus dem Französischen von Bejot

Als sie die Augen aufschlug, lag sie im Welt, sah Gesichter, die sich über sie neigten, und hörte leises Murmeln. Sie erkannte die Pflegerin, Alfred, ihre Mutter, die, hoch und stattlich, ein leichtes Kleid trug.

„Wie geht es dir?“ fragte Alfred. „Du hast uns eine höllische Angst eingejagt.“

„Was wolltest du denn in deinem Zimmer?“ fragte Irma. „Alfred hat alle deine Kleider vom Boden aufgelesen.“

Helene betrachtete das geschminkte, maskenhaft undurchdringliche Gesicht, dann die Autokennzeichnung auf der läppigen Brust und an den Fingern. Irma verzog den Mund zu einem Lächeln und schob den Kopf vor. Doch Helene wandte sich ab und schrie:

„Geh, ich will dich nicht sehen... Ich mich schlafen.“

Sie hörte, daß sie sich entfernte, und atmete auf, als sei sie einer Gefahr entronnen. Sie sah sich wieder hinter der Tür und stellte sich ihre Mutter vor, allein mit Alfred...

Deht war sie wirklich verlassen. Die sie umgaben, wußten ihr nur Angst ein.

Julien's Freunde waren nicht um ein Haar leffer als Alfred, die dicken, dummen, hochmütigen Weiber erst recht nicht. In diesem Kreise hatte sie sehr bald das Empfinden gehabt, nur ein flüchtiger Gast zu sein. Heute fühlte sie sich fremd und unter Feinden, die alle schuld waren an Maminas, Vaters und ihrem eigenen Elend und frühem Tod. Ach, hätte sie noch die Kraft ge-

habt, zu fliehen! Wie gern wäre sie nach Italien zurückgegangen, um dort die kleine Laura wiederzufinden. Am Ende auch einen Klüßle Demonte? In ihrer Verzweiflung klammerte sie sich an Kindheitserinnerungen. Sie hing an Maminas Schürzenband. Lagorio ließ sie auf seinen Knien reiten. Diese Zeit kehrte nie wieder. Und an die Zukunft wagte sie nicht zu denken.

Gegen acht kam Julien und drückte seine nach Alkohol duftenden Lippen auf ihre Stirn. Neben dem Bett standen Alfred und Irma mit gespannten Mienen.

„Wie geht es dir?“ fragte Julien.

„Ich habe mich den ganzen Nachmittag nicht gerührt“, erwiderte sie, ihre Mutter beobachtend. „Mir ist wohl.“

Sie sagte die Wahrheit. Ihr war wirklich wohl. Als sie zu Boden stürzte, hatte sie das Gefühl, als pläze ihr der Kopf. Und beim Erwachen durchdrangte sie unfähliches Wohlbehagen. Die Geräusche summten wie Gesang in ihrem Ohr. Sie spürte nicht mehr das Brennen in ihrer Brust, nicht mehr den Wundschmerz monatelanger Bewegungslosigkeit im Rücken. Nur das Herz tat ihr noch weh. Für dieses Leid gab es keine Heilung.

Sie verbrachte eine ziemlich ruhige Nacht. Sie hustete, spuckte, drehte sich von einer Seite auf die andere und sah zum Sternenhimmel auf. Sie atmete unbeschwert und konnte ihren Träumen nachzugeben. Ihr schienen, als gehörten ihre Gedanken, jede einzelne Bewegung ihres Körpers zwei verschiedenen Wesen an, als wären jeht zwei Helenen in ihr vereint. Die eine war noch im Banne der Krankheit, die andere war federleicht und bereit, sich davonzumachen. Wie in jeder Nacht hörte sie die Uhr schlagen, hörte sie die tiefen Atemzüge der schlafenden Pflegerin, das Schnarchen Juliens. Aber das würde ein neuer Lebensabschnitt beginnen, im Kreise ihrer wahren Freunde, vereint mit Etienne.

Sie sah den Morgen dämmern, hörte die

ersten Geräusche der Straße. Ein schöner Tag brach an. Sie hätte nicht sagen können, welcher, so ähnlich einander waren bisher die Tage gewesen. Sie öffnete den Mund, um die Morgenfrische zu atmen, um sie zu schlürfen wie einen Labrettrunk.

Julien hörte beim Aufstehen ihr Nöcheln. Raum angezogen, stürzte er in ihre Zimmer. Helene lag quer auf der Matratze, der Kopf hing hianter, die Arme waren steif. Er hob sie auf, legte sie richtig und deckte sie zu. Dann wachte er die schlafende Pflegerin.

„Was machen Sie eigentlich? Warum kümmern Sie sich nicht um die Kranke?“

Julien wachte nicht, mo er helfen sollte. Er gab ihr zu trinken. Sie nahm nichts. Natürlich hätte sie eine Spritze bekommen müssen. Aber es war ausgeschlossen, daß der Arzt sich so früh herbemühete.

„Türe zu“, kommandierte er. „Ich will nicht, daß meine Frau es hört.“

Endlich, gegen neun, kam der Arzt und machte eine Einsprühung. Helene stöhnte. Man ließ die Jalousien hinab, und sie kämpfte nun in einem Halbdunkel, das dem einer Kapelle glich. Julien stand, mit gefuchter Stirn, mit zusammengepreßten Zähnen, zum Eingreifen bereit, am Kopfende des Bettes. Aber es war nichts zu tun. Nur noch zu warten. Ab und zu beugte er sich über die Kleine und murmelte ihren Namen. Sie drehte den Kopf zur Wand. Sie erkannte niemand mehr.

Schlief, die Stirn in den Händen, sah Irma in einem Sessel und weinte.

Wenn sie den Blick zu ihrer Tochter hinüberzwang, sah sie das Gesicht als gelben Fleck. Es wirkte, auf dem weißen Kissen, wie eine vertrocknete Blume. Sie sah auch die eckigen Umrisse eines sich bewegenden Körpers. Sie hörte fliegendes Seufzen; jeder Seufzer klang wie eine flehenliche Bitte. Sie atmete Krankenhausluft und fiedrige Ausdünstungen. Am liebsten wäre

sie geflohen, doch sie konnte sich nicht rühren. Der Gedanke an den Tod beherrschte sie und machte sie willenlos. Sie tat das Einzige, wofür sie noch fähig war: sie schluckte und sprach den Namen ihrer Tochter unaufhörlich vor sich hin.

Es klingelte. Draußen wurde geklopft. Im ebenfalls verdunkelten Wohnzimmer standen Papa Adam, der große Felix, Alfred und Charlier und wickelten sich die Stirn. Von Zeit zu Zeit sah sie einer das Herz, ins Sterbezimmer zu treten, doch er ging schnell wieder hinaus, setzte sich und schwieg.

Nach langen Stunden, in denen Stille und verzweifelte Geschäftigkeit einander ablösten, brach der Abend an. Die Männer oßen ein paat Wissen. Irma verbarnte unbeweglich in der gleichen Haltung und konnte keinen Blick vom Bett abwenden. Als Verhe zur gewohnten Stunde erschien, bat sie Julien:

„Bring sie hinaus und zwing sie, etwas zu essen. Vielleicht hört sie auf dich.“

„Komm“, sagte Verhe sanft.

Sie half Irma aus dem Sessel und führte sie ins Schlafzimmer. Sie setzten sich aufs Bett, und die Portierfrau bediente sie. Irma nahm ein belegtes Brötchen. Sie lauschte, während sie es verspeiste. Auf jeden Bissen fielen ihre Tränen. Noch hörte man das Nöcheln ihres Kindes. Als sie aufgegeben hatte, nahm sie Verhe's Hand und rührte sich nicht mehr. Nach einer Weile angestollen Wortens öffnete sich die Tür, und eine dunkle Gestalt trat über die Schwelle.

„Julien!“

Mit einer Stimme, die die Stille des Raums ausfüllte, obwohl er sich bemühte, sie zu dämpfen, sagte er:

„Deine Kleine hat ausgelitten.“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Katholischer Alarmruf

Zwiespältig ist seit jeher die Haltung der Christlichsozialen gegenüber dem Hitler-Regime und der sudetendeutschen Form des Nationalsozialismus, der Henlein-Partei. Mit dem blutigen Terror gegen die Marxisten sympathisieren sie — wo Merkmale die Macht haben, wenden sie ja die gleichen Methoden an. Die Judenverfolgungen lassen sie kalt, sie sind ja auch Antisemiten, wenn sie auch den Rassensinn ablehnen. Für den „Ständestaat“ haben sie gleichfalls viel übrig. Aber die neuheldischen Bestrebungen! Und die Katholikenverfolgungen im Dritten Reich! Mit ihnen können die Christlichsozialen natürlich ganz und gar nicht einverstanden sein, aber wollen sie wie bisher gute Nachbarschaft mit der Henlein-Partei haben, dann ist's am besten, über das, was in Deutschland geschieht, nicht viel zu reden und zu tun, als ginge das die sudetendeutschen Christlichsozialen nichts an. Anders aber, wenn zu befürchten ist, daß die Henlein-Partei, die ja doch Fleisch vom Fleisch und „Geist“ vom Geiste“ des reichsdeutschen Nationalsozialismus ist, ihren Totalitätsanspruch auch auf das religiös-kulturelle Gebiet erstrecken will.

Das Jägerndorfer christlichsoziale Tagblatt „Das Volk“ hat in der Deutschen „Ostdeutschen Morgenpost“ eine Zuschrift aus Dux entdeckt, in der betont wird, daß die Führung des Sudetendeutschums an einen vom Katholizismus übergeleiteten Protestanten (Genslein) und einen evangelischen Pfarrer (Wehrens) übergegangen sei und daß die Los-von-Rom-Bewegung noch immer im Gange sei. Im Jahre 1934 seien dreitausend Uebertritte in die evangelische Kirche erfolgt.

„Das Volk“ vermutet ganz mit Recht, daß diese Ausführungen „dem Gedankenquartier gewisser Kreise und Strömungen der Sudetendeutschen, aber auch in den Zergängen der nationalsozialistischen (Mosener) Mythos-Lehren. Wenn die Henlein-Partei sich in ihren Leitungen eine auf „positiv-christliche“ Grundlage aufbaute Bewegung nennt, die reichsdeutsche Presse aber im Sinne einer neuen Los-von-Rom-Bewegung formulieren lasse, werde sie durch diese Propagatoren der Doppelzüngigkeit und Unaufrichtigkeit gestraft. Die Katholiken müßten eine neue Abfallsbewegung nicht nur scharf bekämpfen, sondern gerade im Interesse des Deutschums bedauern. Auf jeden Fall zeige der Auffass, daß die Katholiken die Augen offen halten müßten und ihre katholische Volksbewegung, die unpolitische ebenso wie die politische, nicht aufgeben dürfen, solange die religiös-kulturellen Fragen in der Sudet nicht eindeutig geklärt sind.

Recht matt klingt dieser Schluß. Henlein wird gerne bereit sein, die religiös-kulturellen Fragen so zu klären, daß die Katholiken damit zufrieden sein können. Werden sie dann ihre politische Bewegung aufgeben? Ach nein, aber sie können, wenn die Versicherungen Henleins befriedigend genug sind, sich weiterhin, nach Hagenreiners Rezept, an die Sudet anlehnen. Und die in den Leitungen verkündete „positive christliche“ Grundlage der Sudet wird sie so wenig, wie das mit ähnlichen Worten erklärte Bekenntnis zu einem positiven Christentum im Programm der reichsdeutschen Nationalsozialistischen Hitler, an der Entfesselung eines wüsten antikatholischen Kampfes daran hindern, zunächst in der Stille ein wenig Los-von-Rom-Propaganda zu machen. Das weitere wird sich bei Gelegenheit finden.

Wir haben in einem Auffass am 8. August über die neuheldischen Strömungen in der Henlein-Partei berichtet, und wer sich klar ist über das Wesen dieser Partei, konnte nie daran zweifeln, daß Mosener, aber auch Hagens Lehren“ auch in ihren Reihen viele Anhänger haben. Wenn die Christlichsozialen das jetzt entdecken und die Katholiken auffordern, die Augen und Ohren offen zu halten, so ist das ein wenig spät, — es wird aber auch nicht viel nützen, wenn sie gläubig, nun erst recht Henlein politische Waffenbesitzerschaft halten zu müssen, um an der nationalen Welle mit zu profitieren. Es wird ihnen so wenig nützen wie den Katholiken im Dritten Reich, die sich so lange dem deutschen Faschismus anpökelten, bis dieser die Zeit für gekommen hielt, gegen sie loszuschlagen.

Mißbrauch der Exterritorialität

Klagenfurt. Vor einigen Tagen wurde hier eine Zentrale für nationalsozialistische Propaganda aufgedeckt. In Verbindung mit dieser Affäre wurde eine Sekretarin des reichsdeutschen Konsulats in Klagenfurt verhaftet, die für die Mitglieder der illegalen nationalsozialistischen Organisationen die Verbindung mit Deutschland durch die diplomatische Post besorgte.

Fiasko Henleins in Mähr.-Schönberg

Statt 40.000 kommen nur 6000 / Dunkle Drohungen der Redner

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die eine Kundgebung, die zu einem wahren Fiasko nur 6000 kamen. Eine kleine Verschiebung des Wetters hat die Begeisterung der Henlein-Leute derart abgekühlt, daß sie es vorzogen, zu immer wieder zu bemerkende Oserwilligkeit der noch sonst abhalten lassen, für ihre Partei zu marschieren!

Es sprachen in Mährisch-Schönberg dieselben Redner wie in Haiba, Sandner, Sebelowski und Henlein.

Sandner sprach sehr viel davon, wie vor der sudetendeutschen Partei nun die große Aufgabe der eigentlichen konkreten Leistung liege, und daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, die der ungeheuren Not der Sudetendeutschen steuern könnten. Das Rezept, das er angab, lautete: Man muß die Regierung zwingen, etwas zu tun. Das ist in Anbetracht dessen, daß Henlein vor der Wahl verkündete, er habe den Stein der Weisen gefunden, wahrhaftig nicht viel. Sandner hatte die Stimm zu sagen, daß außer der sudetendeutschen Partei niemand da sei, der die Not in den sudetendeutschen Gebieten zur Kenntnis der Öffentlichkeit bringe. Er habe ein gewisses Verständnis dafür, daß das nationale Problem heikel und kompliziert ist, das soziale Problem der Sudetendeutschen sei aber nicht kompliziert und nicht gefährlich. Es liege ganz eindeutig und einfach vor uns. Der politische Herbst, meinte Sandner, müsse jedes einzelne Mitglied der Partei einsehbar finden. Im Herbst soll die Regierung gestärkt werden, den Sudetendeutschen endlich jene Zuwendungen angedeihen zu lassen, die sie brauchen. Sodann verleiht Sandner seine Partei gegen die angeblichen Bemühungen der Gegner, ihr die Arbeiter abtänzig zu machen. Schließlich sagte er, die sudetendeutsche Partei habe heute dieselbe eindeutig soziale, ja er möchte sagen „sozialistische“ Grundhaltung, wie zur Zeit ihrer Gründung.

Während Sandner sich damit begnügen will, die Regierung zu Zuwendungen an die Sudetendeutschen zu zwingen, sprachen Sebelowski und Henlein dunkle Worte über die grundsätzliche Stellung des sudetendeutschen Problems. Sebelowski forderte nicht weniger als eine Revision der Einstellung aller Tschechen und des Staates zur sudetendeutschen Partei und eine Systemänderung. Die soziale und nationale Frage müßten in ihrer Gesamtheit gelöst werden. Sebelowski pochte auf die Jugendlichkeit der Sudetendeutschen zu einer großen holsen Nation, ohne allerdings den politischen und kulturellen Zustand, in dem

Sudetendeutsche Partei in Mährisch-Schönberg wurde. 40.000 Teilnehmer waren gemeldet, aber nur 6000 kamen. Eine kleine Verschiebung des Wetters hat die Begeisterung der Henlein-Leute derart abgekühlt, daß sie es vorzogen, zu immer wieder zu bemerkende Oserwilligkeit der noch sonst abhalten lassen, für ihre Partei zu marschieren!

sich der größte Teil dieser Nation heute befindet, auch nur mit einem Wort zu würdigen. Er wiederholte zwar nicht die Lüge von Haiba, daß die Marxisten die Abkennung der Henleinmandate fordern und sie selbst befehlen wollen, aber auch er behauptete, daß die deutschen Regierungsparteien nicht das geringste tun, um die Regierung über den Zustand in den sudetendeutschen Gebieten zu unterrichten. Darum habe von der sudetendeutschen Partei die Informationsfahrt unter Teilnahme ausländischer Journalisten veranstaltet werden müssen. Wiederum meinte Sebelowski, seine Partei habe nichts zu revidieren, wohl aber müsse sich das System ändern.

Als letzter Redner sprach Henlein. Seine Darlegungen waren ein Gemisch glatteiter, unverbindlicher Phrasen von Kameradschaft und Volksgemeinschaft, die durch Gottes Segen bereits geworden sei. Wiederum betonte er die Sauberkeit und die Treue jener, welche die Träger der Bewegung sind, und sprach ebenfalls davon, daß das sudetendeutsche Problem von der grundsätzlichen Seite ausgearbeitet werden müsse. Mit seinem Wort verriet er, was er sich darunter vorstellte. Hingegen meinte er, daß die unter den Fahnen seiner Partei erfolgte Sammlung des Sudetendeutschums mehr wert sei, als die angeblich kleinen Teilerfolge, die von den Parteien der Vergangenheit errungen worden seien. Als er die deutschen Minister erwähnte, legten in der Menge festige Fuß-Aufe ein. Auf Augenblicksfolge lege die sudetendeutsche Partei keinen Wert; ihr seien die großen Ideen wichtig, die für die Zukunft schaffend und gestaltend seien. Ueber den Inhalt dieser Ideen schweige er sich aus. Aber dieses Schweigen war sehr berechtigt: Es gäbe für die sudetendeutsche Partei kein Jurid mehr. Seine Höflichkeit schloß er damit, daß er sagte, er kenne die Herren „Jene“ Volls.

Der Durchmarsch durch die Stadt war verboten worden, nichtsdestoweniger wurden die Teilnehmer doch zu einem militärischen Aufmarsch verhalten, der allerdings angesichts der schwachen Beteiligung in sehr gedrückter Stimmung verlief. Die Kundgebung war für das ganze nordmährische und schlesische Gebiet gedacht gewesen.

Notschrei der Falkenauer Bergarbeiter

500 Bergarbeiter im Falkenauer Revier gefährdet Die Forderungen der Union

Sonntag fanden sich die Vertrauensmänner der Union der Bergarbeiter im Falkenauer-Obso- gen-Karlsbader Revier im Falkenauer Bergarbeiterheim ein, um über die Gefahr neuerlicher Entlassungen zu beraten, welche durch das neue

Der Verbandsobmann Genosse Binner stellte in seinem Referat eine unangenehme und in der Zukunft der Besatzung fest. Seit dem Jahre 1929 ist die Belegschaft um mehr als 2000 zurückgegangen, seit 1921 um 8000. Die Zahl der eingeleiteten Bewerber ist in steigender Weise ins Unerträgliche, einzelne Belegschaften verfahren bloß zwei Schichten in der Woche. Das Lohnniveau ist infolge dessen bedeutend geringer geworden, obwohl die Arbeitsleistungen weit höher sind als in den früheren Jahren. Die Nationalisierungsbemühungen haben wesentlich zur Verschärfung der Krise beigetragen. In dieser wirtschaftlichen Krisenlage kommt die Verschärfung durch politische Protestaktionen hinzu. Bei Neueinstellungen werden fast nur Henleinleute aufgenommen, bei Entlassungen werden sie geflissentlich übersehen. Der Referent urgierete daher dringend die Errichtung von Arbeitsvermittlungsanstalten mit Zwangscharakter.

Da wenig Aussicht auf Steigerung des Inlandsumsatzes besteht, muß dem Export mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Wenn auch der Steinkohleexport im Jahre 1934 um 5,9 Prozent, der Export von Holz um 29 Prozent gestiegen ist, ist doch der Export nach Österreich gefährdet und der nach Ungarn bald zur Gänze verloren gegangen. Bei verschlechterten sozialen Verhältnissen ist eine Steigerung der wichtigsten Lebensmittelpreise zu verzeichnen. Der Redner verwies auf die von der Partei und vom Verband deutscher Wirtschaftsgenossenchaften eingeleiteten Schritte, die von der Union gebilligt und unterstützt werden. Laut und deutlich muß gesagt werden: Jede Verschlechterung der Lebenshaltung der Bergarbeiter ist untragbar.

Durch den neuen Kohleausfuhrvertrag mit Deutschland, der über Initiative der reichsdeutschen Stellen mit Rücksicht auf die Ue-

ringsschwie im Handelsverkehr der Tschechoslowakei mit Deutschland abgeschlossen wurde und der vom 1. September 1935 bis 31. März 1936 in Geltung ist, erleidet die Braunkohleausfuhr einen monatlichen Verlust von 35.000 Tonnen, das sind mehr als 20 Prozent!

Die Union der Bergarbeiter und die Revierräte Brüx und Falkenau haben alles unternommen, um diese Gefahr abzuwenden. Sie fanden bei den verantwortlichen staatlichen Stellen Verständnis, die Art der Regelung wurde aber von reichsdeutscher Seite hervorgerufen. Die Verhältnisse im Revier verlangen aber kategorisch, daß Auswege gesucht und gefunden werden.

Die vom Referenten ausgeführten Forderungen sind in der Entschließung enthalten, die einstimmig angenommen wurde, nachdem von

Fascistisches Spießrutenlaufen in Rothau

(E. V.) Rothau. Für den vergangenen Sonntag hatten die Henlein-Faschisten des Graulitzer Bezirkes ein Bezirkstreffen arrangiert und sich hierfür Rothau ausgesucht, jenen Ort, den kapitalistische Raffgier in eine Ruine verwandelt hat. Zur Begründung wurde angegeben, daß man die Rothauer Kameraden in ihrem schweren Kampf gegen die Sozialdemokraten unterstützen wolle.

Von der Bevölkerung des Ortes wurde die fascistische Invasion mit Recht als schwere Provokation angesehen. Da die Nazis von vornherein mit Teilnehmern aus Rothau nicht sehr rechneten, hatten sie ihre Anhänger bis aus Karlsbad und Aß mobilisiert. So kamen denn auch die reichen Volksgenossen im Auto dahergefahren, während die Proleten hundemweis zu Fuß marschieren durften. Als sie nach Rothau kamen, stießen sie jedoch auf tüchtige Ablehnung.

einer Diskussion Abstand genommen worden war. In dieser

Resolution

verlangte die Konferenz

- Beseitigung der Exportbeschränkungen der Braunkohle. Politische Kohle ist nur soweit einzuführen, soweit der Export durch Ausfuhr tschechoslowakischer Kohle zur Gänze kompensiert wird;
- Für die Dauer der Krise das Verbot weiterer Einführung von Maschinen im Bergbau, die die menschliche Arbeitskraft verdrängen;
- Abstellung der politischen Protektion in einzelnen Betrieben;
- Errichtung von Arbeitsvermittlungsanstalten mit Zwangscharakter;
- Einbeziehung jener Bergarbeiter in die Finanzierung, Sicherstellung der Ernährung und
- Einbeziehung jener Bergarbeiter in die kontinuelle Ernährungsaktion, die weniger als drei Schichten in der Woche arbeiten.

Ueber die inhaltlichen Fragen referierte Genosse Görl, der auf die Bestrebungen der sudetendeutschen Partei und die Einheitsfrontangebote der Kommunisten hinwies. Im Anschluß daran berichtete Genosse Zinner über den Beschluß des Unionsvorstandes, die von den Kommunisten angelegte Aussprache abzulehnen. In der darauffolgenden Diskussion wurde dieser Beschluß einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig wurde beschlossen, die Beteiligung an gegnerischen Aufrufen abzulehnen.

Genosse Vob schloß hierauf die Konferenz mit einer Aufforderung zu weiterer Aufbauarbeit in der Union der Bergarbeiter.

Roter Tag in Wallern

Die Sozialdemokratie des Böhmerwaldes in neuem Angriff

Die sozialistischen Aufmärsche in Dux, Woddenbach, Reichenberg, Jenen, Traunau haben auch unsere roten Vorposten in Südböhmen ermuntert, nach dem Triumph des Henleinfaschismus am 19. Mai der gegnerischen und bekundeten Öffentlichkeit einen Beweis ihrer ungebrochenen Kraft zu liefern. Die proletarischen Kinderheiten in den Holzauerdörfern und in den wenigen verstreuten Industriestädten können bei den schwierigen Verhältnisse allerdings nicht mit den Aufmärschen der nordböhmischen Industriezentren konkurrieren, aber an Treue zur Partei und zur Idee wollen sie ihnen nicht nachstehen.

So stand das idyllische Woddenwaldstädtchen Wallern, eines der Zentren des südböhmischen Henleinfaschismus, am Sonntag im Zeichen eines roten Aufmarsches. An dem Festzug, der sich nachmittags durch die engen Gassen mit ihren altertümlichen Steinbalken Holzhäusern bewegte, beteiligten sich 600 Personen, meist Holzbauer und Kleinbauern. Aber auch die allseitig getreuen Glasmacher von Ernsbrunn und Eleonoren hatten in ihren strammen PS, und Jugendgruppen entfiel. Ueberhaupt war die Teilnahme der sozialistischen Jugend, die ihre Bewegung trotz der Ungunst der Zeit auch in Südböhmen systematisch ausbaut, erfreulich gut zu nennen. An der Kundgebung auf dem Marktplatz beteiligten sich über 1000 Personen. Auch die tschechischen Genossen von Strakonitz waren durch eine Abteilung ihrer Turnerschaft vertreten.

Auf dem Meeting sprachen nach Begrüßungsworten des Genossen Kupleni-Winterberg die Genossen Dajla-Strakonitz und Sedlitz-Krumau für die tschechische Arbeiterpartei, sodann Genosse Geiler für die sozialistische Jugend und zum Abschluß Genosse Dajla. Bei der Grandmarxung des grandiosen Volksfestes der Henleinpartei und der fascistischen Kriegstreiber fanden die Redner den härtesten Beifall. Während der Kundgebung traf auch der Abgeordnete der tschechischen Arbeiterpartei, Genosse Dlouhi-Pradostitz als Gast ein.

Zum Abschluß intonierte die Musikkapelle die Internationale, die von den Versammelten mit entzündeten Häuptern angebetet wurde. Rote Sturmflaggen flatterten im kühlen Herbstwind, Freiheitsgrüße dröhnten durch die sonst so stillen Gassen, ein Zeichen, daß unsere Vorboten im südböhmischen Woddenwald unverzagt zu neuen Kämpfen antreten. Durch gelungene Darbietungen der Turner, Sänger und der roten Jugend in dem überfüllten Saal des Volkshauses fand der Tag des roten Aufbruches in Wallern einen allseits befriedigenden Abschluß.

Neben den schwarz-rot-goldenen Fahnen, die auf Geheiß der Sudet-Macher von Geschäftleuten und Gastwirten ausgestellt worden waren,

leuchteten unzählige rote Fahnen aus den Fenstern der Arbeiterwohnungen, die damit zeigten, wie die Rothauer Bevölkerung wirklich denkt. In der Umgebung des Festplatzes wehten aus dem Wald von hohen Bäumen und von den Anhöhen überall rote Fahnen mit dem Dreifarb-Abzeichen.

Der Festzug der Henleinleute war ein einziges Spießrutenlaufen. Zu beiden Seiten der Straßen, durch die sich der Festzug bewegte, hatten die Rothauer Arbeiter Aufstellung genommen, die die Faschisten mit keckem Zwischenschreien beobachteten und ihnen zeigten, daß in Rothau der fascistische Schwundel nicht gilt!

Meierhöfen Bundesmeister

4:3 nach Verlängerung

Karlbad. (C. B.) Sonntag hat auf dem RSK-Platz in Karlbad unter Leitung des Schiedsrichters Genssen Strohbach aus Böhmisch-Leipa der Endkampf um die Bundesmeisterschaft im Arbeiter-Fußball stattgefunden. Es standen sich der Kreismeister des 6. Kreises ASB Meierhöfen und der Kreismeister des 5. Kreises ASB Auffig-Kleisch gegenüber.

Meierhöfen gewann nach einer kurzen Verlängerung mit 4 : 3. Nach der ersten Halbzeit

stand das Spiel 3 : 0 für Meierhöfen, in der zweiten Spielhälfte holte Auffig jedoch auf und gleich aus. Das Spiel mußte verlängert werden; in der dritten Minute fiel dann der entscheidende Treffer.

Das Spiel hatte einen Besuch von 2000 Zuschauern aufzuweisen. Es bot einen guten Sport und bewies, daß die Arbeiterportler zumindest gleich gute Leistungen aufbringen wie die Bürgerlichen.

Tagesneuigkeiten

Hitler neuerdings in ärztlicher Behandlung

W. Haag. Die „Saagsche Post“ fragt, worum es jetzt die Stimmhinderkrankung Hitlers offiziell mitgeteilt werde. Sei das geschehen, um die Aufmerksamkeit von der Tatsache abzulenken, daß sich Hitler heute bereits wieder in ärztlicher Behandlung befinde, jedoch nicht bei einem Kehlkopf-Spezialisten, sondern bei einer Verhütung, die für gewöhnlich wegen der Nerven zu Rate gezogen werde?

Wie die Gestapo Anweisungen ins Ausland schmuggelt

W. Neuerdings schickt die Gestapo ihre Spitzel-Anweisungen durch — zum Film ins Ausland. Man ist in der Wilhelmstraße 32 auf den Gedanken gekommen, sich bei der geheimen Nachrichtenübermittlung die Fortschritte der Airtel-technik zunutze zu machen. Alle stumme Filme werden neu kopiert und synchronisiert, mit Titeln und Aufschriften versehen und per Flugpost an die einzelnen Filmverleiherstellen im Ausland geschickt. Sie erzeugen selbst bei dem gewiezigsten Zollbeamten keinen Verdacht, zumal er, falls es sich um einen Konflikt handelt, nicht in der Lage ist, diese Filme an der Grenze abzuhehren, da er über keine Apparate dazu verfügt. Der Text dieser Filme bildet Informationsmaterial.

Wenn man bedenkt, wieviel man auf einem 80 Meter langen Filmstreifen sprechen kann, wie billig dabei dieses Verfahren im Vergleich zu den vielen Unkosten und Gefahren der Kuriererei ist, so wird man sehen, daß die Gestapo sich hier eine neue gefährliche Waffe geschaffen hat. Natürlich wird diese Methode nicht von langer Dauer sein, denn bald werden die Behörden auf diese Filme Jagd machen. Aber diese Jagd wird schwierig sein, denn es ist ja niemandem bekannt, unter welchem Titel so ein synchronisierter Film über die Grenze kommt, und fast unmöglich, alle Filme, die täglich per Flugzeug von einem Land ins andere wandern, abzurufen und abzuhehren.

Fememord oder Segualverbrechen?

Wien. Die Polizei beschlagnahmt sich mit einem sensationellen Kriminalfall. In dem Stundhotel „Arania“ im dritten Bezirk wurde Sonntag die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der erwürgt worden war. Seine Hände waren unter der Leiche gefesselt und auf dem Folter war ein Palantenzug und in Balkenform aufgeschrieben: „Rache für den Verrat“. Diese Auszeichen sprechen für einen Fememord, doch ist es auch möglich, daß den Mord ein Homosexueller verübt hat, der durch dieses Vergehen die Spur verdecken wollte. In den Abendstunden des Sonntag ist es der Wiener Polizei gelungen, an Hand der im Hofe des Mannes eingekauften Firma des Schneiders, welcher den Anzug des Ermordeten gemacht hatte, festzustellen, wer das Opfer dieses geheimnisvollen Mordes geworden ist. Es handelt sich bei dem Toten um den 34 Jahre alten Karl Reibold, einen Molkereiarbeiter aus dem dritten Wiener Gemeindebezirk. Seine Leiche wurde dem Wiener Anatomischen Institut übergeben. Karl Reibold war weder auf der Liste der politisch Verdächtigten, noch war er Vertrauensmann der Wiener Polizei.

Eine technische Hochleistung

Telephon auf dem Ebnus — 5600 Meter hoch. Moskau. Wie aus Kaltschil gemeldet wird, ist auf dem höchsten Gipfel in Europa, auf dem Ebnus, ein Telephonapparat aufgestellt. Vom Rufe bis zum Berggipfel haben die Monteurs 168 Kilometer zurückgelegt und eine 110 Meter lange Linie (2000 Telegraphenstangen, 250 Kilometer Draht) gebaut. 15 Telephonapparate verbinden nun die auf dem Gipfel verstreuten Lager und Schutzhütten. Der Bau der Telephonleitung auf dem Ebnus war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Menschen haben eine heldenhafte Leistung vollbracht. Im Sturm, Schnee, Nebel und Frost haben die Monteurekolonnen wiederholt den Gipfel erklommen und hierbei oft ihr Leben riskiert. Wenn die Kauler nicht mehr weiter konnten, dann griffen die Monteurs selbst zu. Indem sich die Köpfe auf die Schultern und stiegen auf. Der höchste Telephonapparat wurde in

5597 Meter Höhe aufgestellt. Es wird geplant, die gewonnene Erfahrung auszunutzen und auch auf anderen hohen Bergen, z. B. dem Kasbel und Pamir Telephonleitungen zu bauen.

Ein Flugzeug des tschechischen Hochschulsports abgestürzt

Beide Insassen tot

Prag. Sonntag nachmittags havarierte um dreiviertel 17 Uhr am Flugplatz Abely ein Flugzeug des tschechischen Hochschulsports, dessen Besatzung, die Piloten der 27-jährige Ing. Dr. Kráz und der 21-jährige Studierende Josef Kucera, beide aus Prag, bildeten. Das Flugzeug stürzte ab und beide Piloten wurden schwer verletzt. Die beiden Verletzten wurden in das Krankenhaus auf der Bulovka gebracht. Auf dem Wege dahin erlag jedoch Kucera seinen Verletzungen. Ing. Kráz erlitt sehr schwere Verletzungen, insbesondere einen Bruch des Schädelsknochens und starb gegen 11 Uhr nachts im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Prag—Uhorod: zwei Stunden

Uhorod. Das neue vierstündige Flugzeug der tschechoslowakischen Aerolinie „C-1“, das mit Walter-Motoren ausgerüstet ist, startete Montag um 5 Uhr auf dem Prager Flugplatz. Es landete auf dem Uhoroder Flugplatz präzise um 7 Uhr. Es legte bei dem 120 Minuten dauernden Fluge eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 315 Kilometer per Stunde zurück, was auf dieser Strecke einen neuen Schnelligkeitsrekord bedeutet. Das Flugzeug lenkte der Chefpilot Drabenc, welcher vom Radiotelegraphisten Soutup begleitet war. An Bord des Flugzeuges befinden sich der Oberdirektor der tschechoslowakischen Aerolinie Ing. Stoces und der Werksführer Cadsthy. Am Nachmittag landete das Flugzeug bei seinem weiteren Fluge in Czernowiz in Rumänien, wo es Vertriebsstoff zum Weiterflug nach Kiew einnahm. Das Ziel des Fluges ist Moskau.

Lepejs Komplize überfällt einen Heger

Uhorod. Sonntag vormittags traf im Landesgendarmeriekommando in Uhorod die kurze telefonische Nachricht aus Bolové ein, daß bei der Gemeinde Sojmn der Komplize des berühmten Räubers Alo Lepej, G. Klevec, ein Heger erschossen habe. Einzelheiten über diese neuerliche Untat des Räubers fehlen noch. Klevec, der im Jahre 1907 geboren wurde, hat bereits einmal einen Mordversuch verübt, und zwar schloß er im Frühjahr dieses Jahres in der Gemeinde Repine auf einen seiner Nachbarn, der ihm wegen Diebstahls angezeigt hatte. Zur Verfolgung Klevec' sind sofort beide Verhafteten der Gendarmerieabteilung von Berehovo und Uhorod aufgebracht.

Englische Todesstrahlen

London. „People“ zufolge wurde seitens eines englischen Erfinders der englischen Regierung ein Apparat für die Herstellung von „Todesstrahlen“ angeboten. Das Blatt fügt hinzu, der Erfinder habe wahrscheinlich auf der gleichen Grundlage gearbeitet wie ein anderer Erfinder, dessen Werk heimlich in Italien überprüft worden sein soll. Die „Todesstrahlen“ können dem Blatte zufolge in den feindlichen Städten derartige atmosphärische (?) Verhältnisse bewirken, daß die Bevölkerung an ihnen zugrunde geht.

Drei deutsche Ballons zur Landung gezwungen

Ueber dem Militärlager von Milowiz

Prag. Amlich wird gemeldet: Montag um 6 Uhr morgens wurde dem Kommando des Prager Flugplatzes ein reichsdeutscher Ballon gemeldet. Der ausgesandte Leutnant des Flugwesens Nowak zwang sodann diesen Ballon im Raume Přežany—Libos—Trouwls zur Landung. Es handelt sich um den reichsdeutschen Ballon „Hannover“, an dessen Bord sich eine dreigliedrige Besatzung befand.

Kurz darauf wurden zwei weitere

Waldbrand enthüllt geheimes Munitionslager

Belgrad. In den Buchenwäldern bei Dobro Polje, unweit der griechischen Grenze, ist Feuer ausgebrochen, das circa zehn Hektar Wald ergriffen hat. Es wurde jede mögliche Hilfe mobil gemacht, um das Feuer zu lokalisieren. Aus den Flammen waren Explosionen und Schußbetonationen hörbar, woraus man schließt, daß sich im Walde geheime Munitions- und Sprengstofflager befanden. Die Explosionen der Granaten war so stark, daß abgerissene Äste weit umherflogen. Die Sprengstücke der Granaten bedrohten die arbeitenden Rettungsmannschaften. Einige Sprengstücke fielen unweit der griechischen Grenzwaide nieder, die gleichfalls zur Hilfe herbeieilte, als sie von dem Brande erfuhr.

Er weiß es noch nicht?

Athen. Ministerpräsident Tsaldaris, der in Athen eintraf, erklärte, daß er beim Volksentscheid im Oktober wahrscheinlich persönlich für die Monarchie eintreten werde.

Ein gefährlicher Wahrheitsbeweis und ein gefälliger Staatsanwalt

Madrid. Vor dem Gerichtshof in Oviedo hat sich ein interessanter Zwischenfall ereignet. Ein Advokat verteidigte seinen Klienten, der wegen unerlaubten Waffentragens angeklagt war. Der Advokat wollte den Kreislauf seines Klienten dadurch erreichen, indem er zu beweisen versuchte, daß die Waffe überhaupt nicht zum Schießen geeignet war. Er wandte sich gegen den Staatsanwalt mit dem Ersuchen, die Waffe zu laden, auf ihn zu zielen und loszulassen. Der Staatsanwalt entsprach diesem Ersuchen, lud, zielte und schoß auf den Advokaten. Zum allgemeinen Entsetzen ging der Schuß los, traf aber den Advokaten zum Glück nicht. Der Gerichtshof beurteilte hierauf den Angeklagten zu einer Geldstrafe.

20. Jahrhundert!

Darmstadt. Der Gemeinderat von Schöten beschloß, daß Juden in den städtischen Krankenhäusern keine Aufnahme finden dürfen.

Faschistischer Gruß und anderes. Bei der Eröffnung des 6. Kongresses der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen, der in der Zeit vom 1. bis 6. September in Prag stattfand, kam es — wie uns von Teilnehmern berichtet wird — zu einer bezeichnenden, nicht unbemerkt gebliebenen Episode. Den Vorsitz dieses Kongresses, an dem ungefähr 600 Mitglieder aus 26 Staaten teilnahmen, führte dessen Ehrenvorsitzender, Prof. Dr. S. S. S. Als nun im Laufe der zahlreichen Begrüßungsansprachen auch der Vertreter Italiens, Univ.-Prof. Dr. Castellino, zu Worte kam, begrüßte er, zum Rednerstuhl schreitend, den Vorsitzenden Dr. S. S. S. mit dem faschistischen Gruß, den dieser in der gleichen Weise erwiderte. Man kann vielleicht verschiedener Meinung darüber sein, ob es taktvoll ist, wenn der Vertreter eines fremden Staates, der in einem, auf den Grundlagen der Demokratie beruhenden Staate als Gast weilt, bei einer offiziellen Gelegenheit eine Geste macht, die allgemein als Symbol eines demokratiefeindlichen Systems aufgefaßt wird, und dies zudem auch noch im Sitzungssaal des Parlaments. Kein Zweifel aber kann darüber bestehen, daß die Art und Weise, wie Herr Dr. S. S. S. auf diesen Gruß reagierte, einen großen Verstoß gegen die Pflichten darstellt, die ihm aus seinem Amt als Vorsitzender des Kongresses erwachsen. In die tschechoslowakische Sektion der Internationalen Gesellschaft aber muß man die Frage richten, was sie bewegen hat, eine politisch so stark kompromittierte Persönlichkeit mit dem Ehrenvorsitz zu betrauen. Als den Kongreßteilnehmern die Uebersetzungen vorgelegt wurden, fehlte — gewiß ein reiner Zufall! — die Ansprache Dr. S. S. S. Wie hätten die nationalen Deutschen gezetert, wenn dies bei einer andern Gelegenheit geschehen wäre! So aber sahen sie, Palantenzugler aus dem Dritten Reich und Genleinleute aus der Tschechoslowakei, ruhig da und sagten kein Wort. S. S. S., der tschechische Faschist, kann sich auf die deutschen Faschisten verlassen.

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung

Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft“

Samstag, den 7. September, fand die zweite Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Kreise 1 und 2 des Kruf und des 5. Kreises statt.

Nach Eröffnung durch Vorsitzenden Genossen Ed. Erlacher gibt Genosse Kunig einen Bericht über den Erfolg der ersten Aktion, welche die Arbeitsgemeinschaft der Vereine betraf. Ebenso gibt Genosse Kunig einen Bericht über das durchgeführte Arbeitsturnfest und schließt sich daran eine rege Debatte an.

Schließlich werden einige Anregungen für den Zusammenhalt beider Organisationen formuliert, welche den beiden Verbandsvorständen weiterzuleiten sind. Ein Beschluß wird gefaßt, für die Zusammenführung einer eigenen Werbeaktion durchzuführen und werden in der nächsten Zeit alle Vereine des Bezirkes Material bestellt erhalten.

An der Sitzung nahmen teil: Genosse Frana, Kofes und Hubecel vom Kruf, Genosse Erlacher und Kunig vom 5.

Einladung zum Mitfahren mit dem Tode bezahlt. Montag um 18 Uhr fuhr der 27-jährige Elektroheizer Boh. Hurdálek mit seinem Motorrad mit Beiwagen der Straße von Raab nach Wloves. Unterwegs lud er den 52-jährigen Fabrikarbeiter Franz Doube ein, mitzufahren. Knapp hinter der Stadt lies ein vierjähriges Mädchen, dessen Identität bisher noch nicht festgestellt wurde, dem Motorrad über den Weg. Hurdálek, der einen Zusammenstoß vermeiden wollte, fuhr auf die rechte Straßenseite und stieß dort gegen einen Telegraphenmast. Hurdálek flog in weitem Bogen in den tiefen Straßengraben, während Doube mit dem Kopf an den Telegraphenmast geschleudert wurde und auf der Stelle tot war. Hurdálek blieb vollkommen unverletzt. Doube ist russischer Legionär und Vater eines Kindes. Hurdálek hatte das Motorrad erst Montag früh gekauft und befand sich auf seiner ersten Ausfahrt. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß Hurdálek noch keine Prüfung abgelegt hat und daher keinen Führerschein hatte. Das stark beschädigte Motorrad wurde beschlagnahmt und Hurdálek in Sicherungshaft genommen.

Die Verlosung der Gewinne der IV. Klasse der 33. tschechoslowakischen Klassenlotterie wird am 18. September 1935 um 18 Uhr im Zeichnungssaal der Direktion der Staatslotterien, Prag I, Rozi ul. 4, beginnen und wird am 19. September 1935 um 8 Uhr fortgesetzt werden.

Es wird regnen. Aus dem nordeuropäischen Druckhoch wird dem Binnenland andauernd kühle Luft zugeführt. Kleine Druckrückungen, welche mit dieser Luftströmung verbunden, veranlassen heute in Teutschland sehr veränderliches Wetter, so zahlreiche Regenschauer, vereinzelt in Gewitterbegleitung, auftreten. Die Zone ziemlich heiteren Wetters über den Alpenländern und Jugoslawien schiebt sich wieder allmählich gegen Südwesten zurück. Die Donaumündung ausgenommen, wo es noch halbheller war, betrug sonst die Temperatur in unseren Gegenden am Nachmittag durchschnittlich nur 15 Grad C. Auf der Schneekoppe schnell es bei Null Grad. — Wahrheitsbeweis Wetter morgen: Noch unbeständig, vorwiegend bis wechselnd bewölkt, namentlich im Nordosten der Republik Schauer, ziemlich kühl, mäßiger Nordwestwind. — Wetterausichten für übermorgen: Fortdauer der kühlen Witterung, streichweise wieder etwas aufklärend.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 11: Schallplatten, 12.10: Mexikanische Lieder, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 18.20: Deutsche Sendung; Dr. Maras: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, 18.35: Arbeiterkundung; Köller: Die geistige Welt des modernen Industriearbeiters und der Nation, 18.55: Sozialinformationen, 19: Deutsche Presse, 19.40: Populäres Konzert des Pr. Rundfunkorchesters, 22.35: Tanzmusik, Sender 5: 7.30: Solanordseherkonzert, 14: Walzer auf Schallplatten, 14.15: Deutsche Sendung: Kinderständchen. — Brunn 15: Arbeiterkonzert 17.40: Deutsche Sendung: Ausflug nach Eisgrub, 18.05: Volkslieder, 18.20: Südslaw. Quartett. — Mährisch-Okra 16.30: Orchesterkonzert, 18.30: Wandervogellieder. — Kaschau 12.30: Orchesterkonzert.

Störkäse in Oesterreich. Jeder Rundfunkteilnehmer, der sich in Oesterreich in seinem Radioempfang durch aufstrebende Störgeräusche beeinträchtigt fühlt, die nicht auf eine mangelhafte Konstruktion seines Empfangsapparates zurückzuführen sind, kann bei der Telegraphendirektion eine diesbezügliche Anzeige machen. Sie ist auf eigenen Formularen durchzuführen, die bei den Postämtern um den Preis von zehn Groschen erhältlich sind. Eine Kommission von Sachverständigen und eventuell auch Technikern des Elektrizitätswerkes wird dann den Fall untersuchen und angeben, wie die Störung beseitigt werden kann. Die Durchführung der eigentlichen Entschönerungsarbeit bleibt einem Fachelektriker vorbehalten. Die Kosten hat, je nach den Umständen, der Besitzer des störenden Apparates oder der Besitzer des Radioapparates zu tragen, mitunter werden sie aufzuteilen sein.

Radio Paris BTT sendet seit einigen Tagen verhältnismäßig regelmäßig nach 19 Uhr. Der Sender arbeitet vorläufig mit 70 KW, doch soll diese Energie demnächst auf 100 KW erhöht werden.

Antikriegstelegramme verboten! Der Pariser „Populaire“ veröffentlichte gestern einen Geheimbefehl des Innenministers, der den Beamten des Haupttelegraphenamtes Paris verbietet, Telegramme zu befördern, die einen Protest gegen den italienischen Angriffskrieg wider Österreich betreffen. Infolgedessen sind auch Protesttelegramme solcher Art an das Sekretariat des Völkerbundes und an Mitglieder des Rates nicht an die Adressaten gelangt.

Der Selbstschreiber. Wie bekannt, hat Gabriele d'Annunzio, der geistig lebendige italienische Patriot, eine 233 Seiten lange Volksschrift an Frankreich verlassen, die der fascistische Vorkämpfer Cerutti dem Präsidenten Lebrun übergeben soll. Darin wird Frankreich ermahnt, dem italienischen Raubzug gegen Österreich „lateinische Solidarität“ zu halten. Das Pariser „Ouvre“ stellt dazu fest, daß Gabriele sich nicht in geistige Unkosten bei der Verfertigung dieses Riesenschrifts gestürzt hat. Er hat nämlich ganz einfach am 29. März 1919 verfaßtes Memorandum abgeschrieben lassen, worin er Frankreich aufforderte, in der Friedenskonferenz das italienische Verlangen nach Dalmatien gegen Jugoslawien durchzusetzen.

Autostraße um die halbe Welt? In Budapest treten heute bereits Vertreter der Automobilclubs aus den meisten Ländern zusammen, um ein phantastisches Projekt zu beraten. Es handelt sich um nichts weniger als die Errichtung einer ganz modernen, mit allen Feinheiten ausgestatteten Autostraße, die von London nach Hinterindien einerseits, nach der Südspitze Afrikas andererseits führen soll. Nach dem gegenwärtigen Projekte soll diese internationale Autoverbindung durch folgende Orte gehen: London, Dover, Brüssel, Köln, Frankfurt a. M., Würzburg, Regensburg, Linz, Wien, Budapest, Belgrad, Sofia, Philippopolis, Istanbul, weiter über Aleppo (Syrien), Damaskus, Bagdad, Quetta (in Beludschistan), Lahore und Delhi nach Kalkutta mit eventuell späterer Verlängerung der Straße nach Indochina—Mangoon, Singapur und Patavia. Die Straße läßt die Tschofonowsee abseits liegen. Weiters wird eine Abzweigung geplant, die in Damaskus ihren Anfang nehmen und über Jerusalem,airo, Chartum, Nairobi, Dedon, Abercorn, Livingston, Johannesburg nach Kapstadt (Südafrika) führen würde. Der Plan ist fertig. Ob es auch die Straße werden wird, ist angesichts der allgemeinen Wirtschaftskrise höchst fraglich, selbst dann, wenn nicht ein kleiner Weltkrieg die Verlagerung des schönen Projektes erzwingt.

Alte Schallplatten im Schleichhandel. In ganz Deutschland hat sich ein schamloser Schleichhandel mit Schallplatten aus der sogenannten Systemzeit entwickelt, und zwar geht es von Sabaretts-Schlagern mit einem leicht politischen Inhalt. Für bestimmte Platten werden Schleichhandelspreise von 60 bis 70 Mark bezahlt.

Vier sinesische Räuber überfielen im Hauptpostamt in der Internationalen Niederlassung einen Geldtransport von etwa 100.000 Dollars, der von einem Postkuli und einem Postbeamten unter dem Schutz von zwei Wachen ausgeführt wurde. Sie erschossen den Kuli, verletzten die beiden Wachen schwer und entkamen mit der Beute in einem bereitgehaltenen Auto.

Ein Palast Alexanders des Großen? Mälermeldungen zufolge hat der bekannte jugoslawische Archäologe Bulic Avulic in der Umgebung von Nisch die Grundmauern des Palastes Alexanders des Großen entdeckt.

Der russische Flieger Jewsejew erreichte auf einem gewöhnlichen Jagdflugzeuge die Höhe von 12.020 Metern.

Immer noch Alkoholschmuggel. Mehrere Küstenschiffe haben heute noch ein englisches und drei amerikanische Motorboote anhalten können, die insgesamt Alkohol im Werte von rund 200.000 Dollars geladen hatten. 20 Mann wurden verhaftet. Es ist dies die größte Schmuggelaffäre, die sich seit der Aufhebung der Prohibition ereignet hat.

Die Einwohnerzahl von Tokio-Stadt beträgt nach dem Ergebnis der Volkszählung 5,7 Millionen und die von Groß-Tokio 6,2 Millionen. Die Einwohnerzahl von ganz Japan und Korea wird nach dem vorläufigen Ergebnis mit rund hundert Millionen angegeben.

Wörterbuch nach 50 Jahren abgeschlossen. Die französische Akademie hat ihre Arbeiten an dem Wörterbuch beendet, die vor 50 Jahren am 5. November 1885 begonnen wurden. Das letzte Stichwort, mit welchem diese Ausgabe des Wörterbuchs — die achte seit der ersten Auflage vom Jahre 1804 — schließt, lautet „sodomatisme“. Die Akademie hat die traditionelle Anordnung beibehalten, doch finden sich in der neuen Ausgabe zahlreiche Neuerungen, insbesondere in der Terminologie. Die Akademie hat den geläufigen Sprachgebrauch berücksichtigt. Zahlreiche neue Worte sind, obwohl sie von der Akademie ursprünglich abgelehnt wurden, in das Wörterbuch doch aufgenommen worden. Die Zahl der neuen Termini ist also bedeutend, und dies ist ein bezeichnendes Zeichen dafür, daß sich in den letzten Jahren das Leben in den verschiedensten Formen rasch geändert hat.

Wolkenkratzer nicht mehr rentabel

AP. Die Krise hat auf die Rentabilität einen hemmenden Einfluß ausgeübt. Heute werden in Amerika nicht einmal die Instandhaltungskosten der Reifengebäude durch die Mieten aufgebracht.

Bedeutet das nun ein Ende der Ära der Wolkenkratzer? Keineswegs, man weiß sich zu helfen. Die alte Form der Wolkenkratzer scheint zwar überlebt zu sein, aber es ist sicher, daß eine neue Form aufkommen wird. Zwar wird man nicht, wie viele glauben, etwa nur noch in Glas bauen. Aber man will den Bau von Wolkenkratzern stark verbilligen und gleichzeitig ungeheuer beschleunigen. Man rechnet nämlich ernsthaft damit, in einigen Jahren Wolkenkratzer bauen zu können, die in 80 Tagen fertig sein sollen. Dafür braucht ihre Lebensdauer auch nicht mehr auf ein halbes Jahrhundert berechnet zu werden. Man will sie vielmehr nach 20 Jahren wieder abreißen. Die Baukosten würden sich dadurch auf ein Drittel ermäßigen. Die Inneneinrichtung würde so hergestellbar werden, daß man sie wieder verwenden kann. Die Wände sollen nach außen emailliert und wärmetechnisch isoliert werden, aber die Dade von 10 Zentimetern nicht überschreiten. Fenster will man durch künstliches Licht ersetzen (1), und Luftschichten, die auf dem Dach enden und deren Luft durch verschiedene Reinigungsstufen geht, sollen den Räumen ständig frische Luft zuführen.

Gerichtssaal
Hippodrom als Stätte der Unzucht

Mißbrauchte Kinder — Vier angeklagte Familienväter — Widerliche Kuppelerei

Prag. In der sogenannten „Vergnügungsecke“ auf dem Belvedere, gegenüber dem Wasserturm, betreibt u. a. auch das Ehepaar Franz und Marie Vesouska ein Unternehmen, das sich als „Hippodrom“ bezeichnet, zu dem Reithallen. Das Vergnügen, das den Besuchern geboten wird, besteht darin, daß sie auf alten ausdienten Säulen einigemal rindum reiten dürfen. Pöreglicherweise gehören zu den Stammgästen dieses Unternehmens vor allem Kinder, denen es ein solches Vergnügen bereitet, sich einmal als richtige Reiter zu fühlen. Aber das „Hippodrom“ hatte auch andere Besucher ...

Die vom Staatsanwalt Dr. Brinik vertretene Anklage beschuldigt vier Männer, sich an minderjährigen Mädchen in diesem farnosen Vergnügungsunternehmen in kränklicher Weise vergangen zu haben. Da war zunächst ein Herr Edmund Schönfeld, der eine Reihe von Mädchen stoßsen zwang und vierzehn Jahren bei diesen „Reitübungen“ in einer Weise betasete, daß damit der Tatbestand des Schändungsparagrafen erfüllt erscheint. Dieser Herr wurde allerdings durch das Gutachten der ärztlichen Sachverständigen, die ihn für absolut unzurechnungsfähig erklärten, dem Zugriff der Justiz entzogen und erscheint daher nicht auf der Liste der Angeklagten. Aber er fand eine Reihe würdiger Nachfolger, die sich auf diesen Schuldanschuldigungsgrund nicht berufen konnten und deshalb auf der Anklagebank Platz nehmen mußten. Der älteste dieser Angeklagten zählt 88 Lebensjahre, der jüngste 39.

Die Einzelheiten dieser, natürlich geheimen Verhandlung entziehen sich der Veröffentlichung. Nach der öffentlich verlesenen Anklage sind des Verbrechens der Schändung einer minderjährigen angeklagt: der 58-jährige Russe Benzel Benkava, der 41-jährige Schuhmacher Josef Jehlika, der 40-jährige Kaufmann Jaroslav Dobak und der 62-jährige Deutscher Genet Müller des unmittelbar begangenen Verbrechens und ferner die Inhaber des „Hippodroms“, der 43-jährige Franz und die 39-jährige Marie Vesouska der Mittäterschaft.

Als Hauptzeuginnen bei dieser Verhandlung figurieren fünf Mädchen zwischen zwölf und vierzehn Jahren.

Die den Angeklagten zur Befriedigung ihrer unnatürlichen Gellüste nebient haben. Was das Ehepaar Vesouska betrifft, so wird diesem von der Anklage zur Last gelegt, von diesen in ihrem Unternehmen begangenen Sittlichkeitsverbrechen nicht nur gewußt, sondern diese gefördert und sogar arrangiert zu haben.

Für diese Annahme bestehen mehrere gute Gründe. Vor allem die Art, in welcher der ganze Skandal aufzog. Die Marie Vesouska hatte eines der geschändeten Kinder des Diebstahls von sechszig Kronen bestraft, während die Kleine beim Polizeiverhör dieses Geld als ihr „eigentlich erworbenes Eigentum“ reklamierte. Das Kind hatte den Betrag von einem der „Kavaliers“ als Entgelt für die freilichlichen Sammlungen erhalten. Die Anklage vertritt also die Meinung, daß der angeklagten Mitinhaberin des Hippodroms hauptsächlich daran gelegen war, daß

die Kinder möglichst viel Geld in die Hand bekommen sollten, um es am Bußett zu ver-nahmen,

weßhalb sie im Auftrag der pervernen Männer die Kuppelrin spielte. Nebenbei erwähnt — diese Männer sind durchwegs verheiratet und durchwegs Väter mehrerer Kinder. Vermutlich war es demnach auch nur kurzfristige Dabstucht, die die Kuppelrin betrog, das betreffende Kind zur Herausgabe der „eigentlich erworbenen“ 60 Kr. zu nötigen, was letzten Endes zu ihrer Entlohnung führte.

Ein noch größeres Licht wirft auf die Methoden des angeklagten Ehepaares Vesouska die Feststellung der Anklage, daß im Fall des unzurechnungsfähigen Schönfeld, der schicki tschechisch sprach, die Marie Vesouska den zum Mißbrauch vorbereiteten Kindern die deutschen

Worte einbrachte, mit denen sie Geld verlangen sollten.

Der vor dem Senat Vernt verhandelte Prozeß wurde im Laufe des Nachmittags für ver-tagt erklärt, da sich die Notwendigkeit der Ver-ladung neuer Zeugen ergeben hatte.

AMERIKA...!

Schenectady, Pittsburgh und noch eine große Reihe Obersee-Stationen hören Sie bei Tag und Nacht mit dem neuen Superhet Philips „Sirius“ auf Kurzwellen fast in derselben Qualität wie die Europasender!



DER VOLLKOMMENSTE KURZWELLENEMPFÄNGER!

Ein Hochleistungs-Superhet, bei dem der Kurzwellentent auf eine bisher unerreichte Vollkommenheit gebracht wurde! Oberseeische Sender erklingen im Lautsprecher, wie man sie bisher noch nicht empfangen konnte. Diese erstaunliche Leistung des Superhet „Sirius“ wurde durch das „Multi-Inductance“-Prinzip erreicht, eine Neukonstruktion der Philips-Werke. Ein Empfänger, den Sie unbedingt gehört haben müssen, bevor Sie sich ein Radiogerät anschaffen!



3 Wellenbereiche: 16—30 m, 200—570 m, 750—2000 m. Auswechselbare Grobskala mit 91 Stationen, Hochfrequenz-Schutzstufe, 3 H.F.-Kreise, 4 Z.F.-Kreise. Ausgestattet mit allen technischen Neuerungen. Anschluß an alle Wechselstromspannungen. Preis K 2850.— (inkl. Radiogerät-u. pauschal. Umsatzsteuer.)

PHILIPS Superhet "SIRIUS"

Soeben erschienen: **PHILIPS MESSE-REVUE** mit ausführlicher Schilderung aller Philips-Neuheiten und hochinteressantem Inhalt. Gratis erhältlich bei jedem Philips-Radiohändler oder direkt von der Philips A.-G., Prag II., Karlovo nám. 8.

Prager Zeitung

Straßenbahnkarten für deutsche Bürgerschüler

Die Prager Straßenbahnen stellen bekanntlich Mittelstulern ermäßigte Monatsfahrkarten aus. Bürgerschülern wurden diese Ermäßigungen grundsätzlich nicht bewilligt, weil die Verwaltung der Straßenbahnen auf dem Standpunkt stand, daß in jedem Bezirk eine Bürgerschule besteht und die Schüler die Straßenbahnkarten deshalb nicht brauchen. Als nun ein Teil der Bürgerschüler wegen der Ueberfüllung einzelner Anhalten in anderen Bezirken eingeschult werden mußte, behnte die Straßenbahnverwaltung die Begünstigungen auch auf diese aus. Die deutschen Bürgerschüler verlangten bisher erfolglos, daß auch ihnen die Ermäßigungen zuerkannt werden, denn da es in Prag nur zwei deutsche Knabenbürgerschulen gibt, ist die Situation für sie eine wesentlich andere als für die Schüler der tschechischen Anhalten.

Schlechte Regie der Rathausmehrheit

Gegen Ende der gestrigen Sitzung der Prager Stadtvertretung wurden einige demagogische Anträge der Ligisten verhandelt. Vor der Abstimmung über oppositionelle Anträge pflegten die Parteien der Rathausmehrheit den Sitzungssaal zu verlassen und so die Stadtvertretung beschluß-unfähig zu machen. Als es gestern zur Abstimmung über die erwähnten Anträge kam, stellte es sich heraus, daß noch eine beschlußfähige Präsenz war, wobei allerdings die Opposition die Mehrheit hatte. Die ligistischen Anträge wurden mit 30 von 52 Stimmen angenommen.

daß das Fuhrwerk sich überschlug und der Wagen zerbrach. Hierbei wurde der ganze Sand über die Fahrbahn geschüttet, so daß der Verkehr zwanzig Minuten lang in beiden Richtungen behindert war. Verletzt wurde niemand.

Zusammenstoß zweier Motorräder. Gestern vormittags fuhr der 22-jährige Nikolaj Rychonovskij aus Wladschkan auf seinem Motorrad durch die Stralovskij, als er auf der Brücke über die „Mafiska“ mit dem 47-jährigen Fotografen Josef Jitinec aus Wladschkan zusammenstieß. Beide wurden von ihren Motorrädern geworfen und verletzt, und zwar erlitt Rychonovskij eine leichte Gehirnerschütterung und Rychonovskij im Gesicht und am Arm, während Jitinec Hautabschürfungen an Arm und Knie und eine Verletzung am Brustkorb erlitt. Rychonovskij wurde ins Krankenhaus auf der Bulwarka gebracht, während Jitinec vom Polizeiarzt verbunden wurde. Schuld am Unfall ist Rychonovskij, der, um einem Fuhrwerk auszuweichen, von hinten in Jitinec hineinfuhr.

Nicht auffpringen! Gestern vormittags sprang an der Ecke Teslova und Vokic in Prag II., die 41-jährige Friseurgattin Emma Král aus Kozalinental auf einen fahrenden Motorwagen der Sechser-Linie auf. Hierbei wurde sie, wie sie sagt, von einem unbekanntem Passagier gebrückt, während Jitinec vom Polizeiarzt verbunden wurde. Schuld am Unfall ist Rychonovskij, der, um einem Fuhrwerk auszuweichen, von hinten in Jitinec hineinfuhr.

Der Film

Englisch-amerikanische Filmskion. Wie die Londoner Blätter berichten, ist Alexander Norda, der Direktor der größten englischen Filmgesellschaft „London-Films“ und Regisseur der erfolgreichen Filme „Das Privatleben Heinrichs des Achten“ und „Der rote Vimpere“, in das Direktorium der amerikanischen Filmgesellschaft United Artists eingetreten, dem Charlie Chaplin, Douglas Fairbanks, Mary Pickford und Sam Goldwyn angehören. Norda hat sich vertraglich verpflichtet, für die nächsten zehn Jahre jährlich sechs englische Filme nach Amerika zu liefern. Dafür werden in den neuen Ateliers der „London-Films“ in Denham zehn englische Filme mit amerikanischem Geld gedreht werden, als erster der Elfabeth Bergner-Film „Die heilige Johanna“ nach Shakespeares Drama.

Schüler und Schülerinnen tragen Schuhe u. Strümpfe von Bata



19:- 27-30
Hörscher Lackschuh, kombiniert mit Schlangenimitation, Gr. 31-34 Kč 25,-

12:- 27-30
„Mokassins“, mit haltbarer Gummisohle. — Gr. 31-34 Kč 15,-, Gr. 35-38 Kč 19,-

25:- 27-30
Sporthalschuh aus festem Box. — Gr. 31-34 Kč 29,-, Gr. 35-38 Kč 39,-

25:- 27-30
Schwarzer Strapassschuh für Bubens-Reisstiefel, Gr. 31-34 Kč 29,-, 35-38 Kč 39,-

39:- 35-38 1/2
Eleganter Halbschuh aus starkem braunem Box mit fester Krupponsohle. 155J

nemen aufgehoben. — Samstag halb 8: Die heilige Johanna, D 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag 8 Uhr: Kiki. Mittwoch halb 8: Der Weizige, neuinszeniert. — Donnerstag 8: Mädchen für alle, vollständige Vorstellung. — Freitag halb 8: Der Stärkere, Uraufführung. — Samstag 8 Uhr: Kiki.

Sport-Spiel-Körperpflege

Frauenwettkämpfe der DZČ um das Hummelhanšová Memorial

In Königgrätz fanden am Sonntag die Frauenwettkämpfe der DZČ um das Hummelhanšová Memorial statt. Die Frauen trugen einen Ringkampf aus, die Mädchen einen Dreikampf. Ueberwiegend war die starke Teilnahme der Mädchen im Gegensatz zu den Frauen. Die Wettkämpfe nahmen einen schönen Verlauf und wurden auch von einer großen Zuschauermenge mit Interesse verfolgt. Leider herrschten ein harter Wind und kaltes Wetter, welche bessere Ergebnisse verhinderten.

Im Dreikampf der Mädchen siegte Helena Černá (Königgrätz) mit 225,14 Punkten vor Muzurová (Pilsen) 200,52 und Kubová (Prag) 201,23 Punkten. Die Einzelergebnisse der Siegerin: 60 Meter: 8,9 Sek., Weitsprung: 4,49 Meter, Schleuderball: 32,60 Meter.

Den Ringkampf der Frauen gewann Rajšová (Königgrätz) mit 401,43 Punkten vor Rátrmanová (Přerov) 380,20 und Krnáč (Prag) 336,18 Punkten. Die Siegerin erzielte folgende Ergebnisse: 60 Meter: 8,1 Sek., Weitsprung: 4,33 Meter, Schleuderball: 25,80 Meter, Hochsprung: 1,29 Meter, Kugel: 9,42 Meter.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde eine 4x60 Meter-Staffette der Mädchen durchgeführt, welche Königgrätz in 33 Sek. vor Prag 37,3 Sek. und Schaplar gewann.

Vor dem Mitropacub-Finale

Sparta verliert gegen Ferencvaros nur 1:2 (0:2)

In Budapest fand am Sonntag das erste Schlussspiel im Mitropacub zwischen Sparta Prag und Ferencvaros statt. Die Prager, die bestrebt waren, möglichst wenig Tore zu erhalten, gehen nun mit den besten Aussichten am kommenden Sonntag in das eigentliche Endspiel. Die Ungarn hatten in der ersten Hälfte mit dem Wind im Rücken fast alles vom Spiel und als sie schon 2:0 führten, glaubte man an eine hohe Niederlage der Prager. Doch die anfängliche Unruhe der Sparta legte sich und ein gleichwertiges Spiel begann. Es ging nunmehr hart auf hart und beide Parteien hatten Verletzte aufzuweisen. Die Budapestler schossen zwar noch ein drittes Tor, das aber wegen Abseits keine Anerkennung fand. Die Prager erzielten ihr einziges Tor aus einem Freistoß von der Strafraumgrenze durch Braine.

Moskau gegen Prag 3:3 (2:1)

Das zweite Match des Prager bürgerlichen Fußballteams in der UdSSR fand am Sonntag in Moskau vor 70.000 Zuschauern statt, unter denen sich u. a. die Volkstommilitäre Woroschilow und Molotow sowie die Vorsitzende des Zentralvolksausschusses Petrowa befanden. Das Match, das so viel offizielles Interesse aufwies, wurde in einem überaus schnellen Tempo durchgeführt und war reich an spannenden Augenblicken. Das erste Tor schossen die Prager durch Ština. Die Moskauer glücken durch Smirnow aus und gingen durch Štin in Führung. Nach der Pause brachte der Prager Spieler Reag für seine Torgeben den Ausgleich und die Führung. Knapp vor Schluss gelang den Moskauern durch Smirnow wiederum der Ausgleich. Die Prager hatten ihren besten Mann in dem Torhüter Tich, welcher viele gute Chancen der Russen zu nichte machte.

Uješt in Trebňav gechlono! Dem ČSA Brekburg gelang es am Sonntag, den in kompletter Aufstellung antretenden ungarischen Reiter Uješt mit 4:2 (0:2) zu besiegen.

Belgrad gegen Brunn 2:0 (1:0). Das in Belgrad ausgetragene Städtespiel endete mit dem sicheren Siege der Belgrader. Nach der Pause wurde ein Wimperer aufgeschossen.

Der Saag neuerlich geschnitten. Mit dem gleichen Ergebnis, mit dem der ČSA Pilsen in Saag das Ligaspiel gegen die Saager verloren hat — 4:2 — gewann er dabei das Freundschaftsspiel.

Divisionsspiele

DZČ: Die Ueberwindung bildete die hohe Niederlage der SpVg Bohensbad in Karlsbad gegen KSK mit 1:5 (1:2). Der ČSK Gabelng gewann gegen den Reichenberger SK 6:0 (3:0) und der Warnsdorfer SK schlug den RFD Teplitz 7:2 (4:1). In der nächsten Gruppe siegte DSK Troppan gegen SK Währ-Schönbera 4:2 (3:0) und DSK Teicheln blieb mit 5:1 (3:1) über SK Jägerndorf erfolgreich.

Mittelböhmern: Viktorie Jitkov gegen Žižka 6:1, Slavoj VIII gegen Meteor VIII 4:1. SK Kuffe gegen Kulešky ČA 3:2. Rapid gegen ČSK 2:1. Union Jitov gegen Viktoria Kuffe 6:3. Sparta Kladsno gegen Sparta Kobil 4:0.

Böhmen-Land: SK Vardubitz gegen B. Vardubitz 5:3 (1). Rakonitz gegen Königgrätz 1:0. Volchan Nimburg gegen Kopitz 4:0. SK Vardubitz gegen Königgrätz 4:3. Jungbunzlauer SK gegen Teich 2:0. Slavia Karlsbad gegen Sněhová Taus 0:0.

Mährn-Schlesien: Polonia Karvin gegen Slavob Brunn 2:1. Schlei-Čtrou gegen Slavob 7:1. Přerov gegen Slavob M. Čtrou 3:1. Kral. Pole gegen Slavob M. Čtrou 3:3. Dala Ján gegen ČSA Freistadt 2:0.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag 7/8: Die hl. Johanna, A 2. — Mittwoch halb 8: Cofifantette, B 2. — Donnerstag halb 8: Madame Butterfly, C 2. — Freitag 8: Werdkonzert, Abonn.

Sonstige Fußballergebnisse. Kadno: Slavia Prag gegen SK Kladsno komb. 2:0 (1:0). — Brunn: DSK Komotau gegen DSK 7:3 (2:2). — Weipert: DSK gegen Schwalbe Brü 3:2 (1:1). — Dáida: DSK gegen DSK Trautenau 2:1 (2:1). — Reichenberg: SK Röhlig gegen DSK V. Velpa 4:6 (2:4). — Brunn: Bienen komb. gegen DSK Brunn 7:1 (3:1). — Jglau: DSK gegen Sportklub Prag 6:2 (4:1). — Budapest: Kispelt gegen Rhodus 3:3, Törebos gegen Killa 3:1, Budafot gegen Bocklai 0:0. — Wien: Rapid gegen Sportklub 3:1, Austria gegen Flor. AC 3:2, Admira gegen Wacker 5:0, AC Wien gegen Gaislab 4:2. — Helsinki: Norwegen gegen Finnland 5:1 (1:1).

Tschechoslowakische Leichtathleten in Wien. Auf dem SAC Sportplatz fand ein internationales Meeting statt, bei welchem Kosicko (Tsch.) über 800 Meter als Zweiter in 1:54,6 Min. den tschechoslowakischen Rekord verbesserte und die Prager Sportlerin Pekarová den Dreikampf mit 214 Punkten gewann. Im Rahmen dieses Meeting wurde ein Klubkampf SAC gegen ČSK Kreibitz ausgetragen, den die Wiener mit 33,5:17,5 Punkten gewannen.

Der Schwimmländerkampf Tschechoslowakei-Italien, der in Mailand ausgetragen wurde, endete mit einer knappen Niederlage der Tschechoslowakei von 74:78 Punkten. Vier neue tschechoslowakische Rekorde wurden dabei erzielt, und zwar: 100 Meter Rücken: Heiling 1:14,8 Min., 200 Meter Brust: Abeles 2:54,6 Min., 200 Meter Brust (Frauen): Šurfel 3:14,4 Min., 200 Meter Freistil (Frauen): Šchromel 2:24,7 Min. Das Wasserballspiel verlor die Tschechoslowakei mit 0:2.

Das 4. Große Flachbahnrennen

für Motorräder wurde am Sonntag im Prager Masaryk-Stadion vor ungefähr 60.000 Zuschauern durchgeführt. In sportlicher Hinsicht war die Veranstaltung nicht herbeilich und besonders der Prager „Liebling“ Zuban nahm sich viele Freiheiten heraus, die dann zu seiner Disqualifikation und Bestrafung führten. Es gab auch einige Stürze, die jedoch ziemlich glimpflich verliefen. Die einzelnen Sieger führen jeweils mit Maschinen der heimischen Fabrik „Tatva“.

In den Rennen führte der Wiener Kaner auf einer Tatva-Maschine Kunitzfabren vor, das reichliche Beifall fand, obwohl es ihm zuerst stark verübelt wurde, daß er seine Kunststücke mehr vor der Tribüne und dem schwach besetzten ersten Platz als solbierter und dem zweiten Platz vieles vorzuzieht, was er auf der „besseren“ Seite zeigte. Jedenfalls haben aber diejenigen Zuschauer, welche das größere Kontingent an den Einnahmen ausmachten, bewiesen, daß sie nicht gewillt sind, sich so brüskieren zu lassen.

Das Verfolgungsrennen (250 und 350 cm) gewann im ersten Lauf Šolína (Tatva) in 2:27,7 Min., den zweiten Lauf Edlund (Schweden) in 2:27,8 und den dritten Zuban (Tatva) in 2:29 Min. — Im Rennen für 500 cm siegte im ersten und zweiten Lauf Guntzenbauer (Drittes Reich) in 2:29 bzw. 2:39,6 und im dritten Lauf Danien (Dänemark) in 2:22,5 Min. — Das Verfolgungsrennen der Junioren (175 und 250 cm) gewann im ersten und zweiten Lauf Šolína (Tatva) in 2:47,1 bzw. 2:42 Min. Ein Verfolgungsrennen der drei besten der Kategorien 175, 250, 350 und 500 cm gewann Šolína in 2:35,1 Min. Das Trophäenrennen holte sich Willmeber (Österreich) in der besten Zeit des Tages 2:20,1 Min.

Zuban und Vardas, die heimischen Spitzenfahrer, trugen ein Herausforderungsrennen aus, das letzterer gewann, da Zuban knapp vor dem Ziel „aufstreckte“.

Das Peimogen-Rennen (über 10 Runden) begann recht verheißungsvoll. Von den acht Maschinen blieben am Schluß aber nur zwei übrig. Die Hauptrennen gingen über fünf Runden zu je 700 Meter.

Vereinsnachrichten

Aus Prag

Mittwoch, den 11. August, halb 8 Uhr abends, im Parterre wichtige russische Sitzung. Erscheinen aller Funktionäre Pflicht!

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die „unabhängige Qualitätskomponente“ ist ein ganz neuer Begriff, welchen Philips bei seinen neuen Radiogeräten anführt. Das verleiht den Philips-Geräten eine Reihe von Eigenschaften, gekennzeichnet: Klangreine, Transparenz, auswechselbare Stationsnamen-Platin, Kurzwellenteil, Betriebsicherheit, neue, elegante Form usw. Außer diesen Eigenschaften umgibt jedoch die Philips-Empfänger noch der „Rimbus“ des Qualitätszeugnisses einer Weltfirma von internationalem Ruf und internationaler Verbreitung. Darin liegt jenes gewisse „Etwas“, das die Philips-Empfänger gegenüber allen anderen Empfängern auszeichnet und das wir als unübertreffliche Qualitätskomponente bezeichnen können. Man kann diese unübertreffliche Qualitätskomponente der Philips-Empfänger, die aber gefühlsmäßig zu erfassen ist, als mit Worten zu beschreiben, am besten durch ein Symbol zum Ausdruck bringen: Durch das Wellen- und Sternchen-Emblem — die bekannte Philips-Schutzmarke. Dieses Emblem wird somit zum sichtbaren Ausdruck der unübertrefflichen Eigenschaften: Für das umfassende Wissen der Philips-Laboratorien, für die Konstruktionserfahrungen der größten Radiofabriken der Welt, für die langjährigen Forschungen auf elektroakustischem Gebiet! Das Philips-Wellenemblem kennzeichnet also schon äußerlich den „Reichtum“ der Philips-Empfänger und kennelt sie dadurch zu Geräten einer höheren Klasse. 30—38

Kunst und Wissen

Die heilige Johanna

(Neu inszeniert im Neuen Deutschen Theater.)

In dem Nachbericht, das dieses vielleicht letzte von den klassischen Werken Bernard Shaw's schon überdauert hat, ist seine Wirkung nicht geringer geworden. Immer von neuem, so oft man ihm begegnet, offenbart es seinen Geist und seine Aktualität, — und immer von neuem läßt es den Reiz derer erkennen, die Shaw als Spötter und Schwätzer und seine historisch-satirischen Dramen als billige nachträgliche Prophezeiungen erwidern möchten. Das Shaw damals von der suggestiven Kraft des „Wunders“, das Gläubige findet, gerast hat, wirkt heute als Vorahnung eines (durch Wissen) prophezeiten Geistes, und wie er Macht und Mißbrauch gläubiger Verehrung darstellt hat, das erweist uns Deutlicher weniger als nachträgliche Sinngebung der Dichtung, sondern eher als im voraus fixierte Geschichte unserer Tage. Aber auch von dem „Historischen“ dieses Werkes ist nichts unaktuell geworden: nicht das Verlangen zum revolutionären Akt, das sich mit der Skepsis gegen die Heidenrechnung verbindet, nicht die Ironisierung hehlläuter Daxertrüge, die ein Gemisch von Gaunerei, Dummheit und Selbstbetrug sind, — und ebenso wenig ist irgend etwas von dem veraltet, was Shaw durch den Mund seiner Geistes über die Taktik der Kirche, über Nationalismus und Antisemitismus, über Krieg und Politik, über die Moral der mitleidigen und der abseits stehenden Wörder verhandelt.

Man hat sich längst abgewöhnt, viele „heilige Johanna“ als historisch-kostümliche Farce zu spielen, weil Shaw gerade in die Zeit mit dem Christ des Erkennens den Reiz an Liebe rief, denen er so viele satirische Schlägen geliefert hat: dem Dogma, der Heiligkeit, der Heiligkeit und der Heiligkeit einfacher Wahrheit. Auch die Aufführung im Neuen Deutschen Theater — unter Max Lieblich Regie — meldet (von Herrn Schmeckereichs König Karl abgesehen) die Farce. Sie läßt im übrigen alle Teile zur Geltung kommen, so daß man sie weder als Ganzes bejahen noch als Ganzes ablehnen kann. Viel selbst in der Rolle des Bischofs Caudon bringt den — vom Dichter lieber gewollten — unhistorischen Stil zur Geltung: er spielt wie ein Diplomat von heute und schafft damit eine überzeugende und eindrucksvolle Gestalt. Auch Fritz Wall (in zwei kleineren Rollen) vertritt sich mit höherem Erfolg auf ganz unmittelbare Wirkungen, während Leo Siebeler, der als Graf von Barrois Redliches vertritt, den Ton nicht genügend trifft. Auch von der Mollheit, im Rahmen dieses oft zu Unrecht als bloßes Diskussionsstück bezeichneten Dramas Charakterrollen zu schaffen, machen manche der Mitwirkenden Gebrauch: am besten Arnoldo Arnold als Inquisitor und am sympathischsten Fritz Klippel als Dummling.

Der Rest ist historischer Traasdiemittel. Karl Radleka! als Bruder Martin befolgt ihn mit echtem Eifer. Martin Costa (der hier als Stoßmörder zum ersten Male erscheint) überstreift den alten Stil — und Marion Wünsche in der Hauptrolle wendet ihn ins Dramatischerische. Aus der Gestalt der heiligen Johanna, der Shaw mehr Rechte verliehen hat als irgendeiner seiner Frauendestalten, vorher der Candida, macht sie eine formale, mitunter echt klingende, mitunter vorerredete Vortragdarstellung. Aber bei aller Uneinigkeit der Aufführung gelang es der Regie, die große Entendelektene der Gerichtsverhandlung wirkungsvoll aufzubauen und abzuwickeln. Und Shaw gelang es, sich festhaft durchzusetzen. —el—

II. Orchesterkonzert des Internationalen Musikfestes

War es beim ersten Orchesterkonzert des Prager Internationalen Musikfestes der Instrumentalorchester des Prager Rundfunkorchesters, der sich für die schwierige Aufgabe zur Verfügung gestellt hatte, in insgesamt sechzehn Stunden die Werke des Festprogramms einzustudieren und konzertreif vor die Öffentlichkeit zu bringen, so war es beim zweiten Orchesterkonzert die Prager Tschechische Philharmonie, die sich des festlichen Konzertprogramms und seiner künstlerischen Durchführung angenommen hatte. Im Verhältnis zum Programm des ersten Orchesterkonzertes bedeutet das Programm des zweiten Konzertes eine erhebliche Steigerung. Vor allem in der Vielseitigkeit der Werke, wobei aber auch diesmal bekannt werden muß, daß die Mehrzahl der aufgeführten Werke keineswegs übermäßig modern wirkte, sondern eher kompromisslos, einen Weg zwischen Vergangenheit und Gegenwart suchend. Gleich das erste symphonische Werk des Abends, ein „Helden-Gedicht“ von dem Belgier (Wämen) Jey van Duynne, eine durchkomponierte programmatische symphonische Dichtung, zeigte wiederum eine Stimulierung von Wagner und Richard Strauss als die Höhe moderner Romantik, zeigte die Muffelheit vom linearen Sonierpunkt zur veritral verankerten harmonischen Struktur. Wirksam in den instrumentalen Farben und prägnant in der motivischen Arbeit, leidet diese symphonische Dichtung nur an mangelhafter Durchführung ihrer Aufschwünge in die Breite. — Ein ganz großer Erfolg war die A-Dur-Symphonie des Franzosen Pierre Clave Ferrand, ein in der Form der klassischen Symphonie geschriebenes Werk voll reicher, aber nicht phorie geschriebenes Werk voll reicher, aber nicht immer geordneter Gedanken und Einfälle, von prächtiger Vielseitigkeit im Rhythmus, blendend in der Gewandtheit seiner Kontrapunkte, geistreich und wichtig im ersten Satz, faszinierend im langsamen Mittelsatz und von kriegerischer Haltung im Schlusssatz. Aber auch diese Symphonie ist ein Werk von konservativer Art, wenn man vom Klaffen des Orchesters abliest. Gemäßigt modern wirkte auch das von früher der bekannte Klavierkonzert des Tschechen Paul Holý, ein in der üblichen Dreifachform komponiertes, klar gegliedertes, den konzertanten Stil wählendes und dem Klavier den Vorzug lassendes Werk, dessen Schluß durch rhythmische Straffheit faszinierend, das aber, wie etwa in dem erklingenden Arioso des Mittelstückes des Schlußsatzes, einen Schöpfer auch als Anhänger gefühlvollerer Musik zeigt. Der junge Pianist Rudolf Firtuš spielte es ebenso blendend und kristallklar im technischen wie temperamentvoll im musikalischen Sinne. Der zweite Teil des Konzertes gedehnte der ganz modernen Musikrichtung und brachte als deren vielleicht markantestes letztes Werk überhaupt Alban Bergs von Tragik und Schicksalsdramen erfüllte Suite zur Oper „Lulu“ und Alois Jábals persönliche, und ausdrucksstarke symphonische Phantasie „Weg des Lebens“, zwei Werke, die in Prag ebenfalls schon gehört wurden. Den Gesangspart in der Suite Alban Bergs sang die grundmütikalische Sopranistin Frau Julie Rejšková. Die Dirigenten des Konzertes waren — mit gleichem Erfolge ihr Amt verrichtend: — Jd. Chalaba, A. B. Jiráček, B. Talich, Georg Sattl und R. Ančerl. C. J.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag 7/8: Die hl. Johanna, A 2. — Mittwoch halb 8: Cofifantette, B 2. — Donnerstag halb 8: Madame Butterfly, C 2. — Freitag 8: Werdkonzert, Abonn.

Begabungsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Anfertige werden laut Tarif biligst berechnet. Bei älteren Einzahlungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Reitungsfrankatur wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Dělník“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-V.G., Prag.